



Mittelstandsbericht 2013/2014 des Freistaates Sachsen

INHALT

1.	Vorwort	2
2.	ENTWICKLUNG DES SÄCHSISCHEN MITTELSTANDES	3
2.1	Definition Mittelstand	3
2.2	Größe und Struktur der mittelständischen Wirtschaft im Freistaat Sachsen	3
2.2.1	Selbstständige im Freistaat Sachsen	4
2.2.2	Anzahl der sächsischen Unternehmen	5
2.2.3	Umsatz sächsischer Unternehmen	8
2.3	Mittelstand als Arbeitgeber	11
2.4	Mittelstand als Ausbilder	16
2.5	Branchenstruktur	18
2.5.1	Unternehmen	18
2.5.2	Umsatz	20
2.5.3	Beschäftigte	22
2.6	Forschung, Entwicklung und Technologie im Freistaat Sachsen	24
2.6.1	Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Relation zum BIP	25
2.6.2	Beschäftigte im Bereich Forschung und Entwicklung	26
2.6.3	Absolventenquote im Tertiärbereich	27
2.6.4	Patentanmeldungen	28
2.6.5	Innovationshemmnisse	30
2.7	Außenwirtschaftliche Aktivitäten	30
2.8	Fluktuationsgeschehen	33
2.8.1	Gründungen und Liquidationen	33
2.8.2	Insolvenzen von Unternehmen	36
2.8.3	Unternehmensnachfolge	37
2.9	Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Mittelstandes im Freistaat Sachsen	38
3.	Literaturverzeichnis	39
4.	Tabellenverzeichnis	40
5.	Abbildungsverzeichnis	41

Vorwort



Neue Herausforderungen als Chancen begreifen – dafür steht Sachsen

Trotz eindeutiger Wachstumstendenzen ist der sächsische Mittelstand mit Blick auf die mittelständische Wirtschaft in den alten Bundesländern noch immer vergleichsweise kleinteilig. Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik ist daher, größenbedingte Nachteile hiesiger KMU auszugleichen und sie bei einem nachhaltigen Wachstum zu unterstützen. Erreichen und sichern werden wir dieses vor allem durch wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, Bildung und Qualifizierung sowie eine sozial gerechte und ökologische Wirtschaftspolitik.

Weil innovative Unternehmen im Schnitt stärker als andere wachsen, wollen wir im Rahmen unserer Innovationsstrategie mittelständische Unternehmen motivieren, sich stärker als bisher an eigener Forschung und Entwicklung zu beteiligen. Der Mensch als wichtigster Faktor für die Innovationstätigkeit steht dabei im Mittelpunkt. Mit Investitionen in kluge Köpfe und innovative Ideen können wir den Erfolg sächsischer Unternehmen vorantreiben. Deshalb fördern wir auf vielfältige Weise den Wissenstransfer von Wissenschaft und Forschung insbesondere in unsere mittelständischen Unternehmen. Um das umfangreiche Innovationspotenzial auszuschöpfen, müssen wir auch die Chancen der Digitalisierung nutzen. Dazu brauchen neben Bürgerinnen und Bürgern gerade auch Unternehmen einen zeitgemäßen Zugang zum Internet. Deshalb fördern wir mit dem Programm „Digitale Offensive Sachsen“ die flächendeckende digitale Erschließung unseres Freistaats.

Die weitere Entwicklung unserer mittelständisch geprägten Wirtschaft wird in zunehmendem Maße vom demografischen Wandel bestimmt. Um den drohenden Arbeitskräfteengpässen vorzubeugen, haben wir zusammen mit den Sozialpartnern eine Fachkräftenallianz gestartet und werden gemeinsam das sächsische Fachkräftesicherungskonzept weiterentwickeln und umsetzen. Dabei setzen wir auf eine verstetigte und bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildung. Gemeinsames Ziel mit den Tarifpartnern ist es, die Quote der Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrüche zu senken und die allgemeine, berufliche und akademische Aus- und Weiterbildung zu stärken. Ohne die Ausbildungsleistung des Mittelstandes hätten die großen deutschen Industriebetriebe ein Qualifikations- und damit Innovationsproblem.

Eine leistungs- und funktionsfähige Infrastruktur ist Grundbedingung eines starken und dynamischen Mittelstandes und Voraussetzung für weiteres Wachstum und Beschäftigung. Erhaltung und Sanierung des Verkehrsnetzes haben dabei Vorrang vor Neu- und Ausbau. Ein weiterer wichtiger Baustein für eine nachhaltige Entwicklung unserer mittelständischen Wirtschaft ist eine bedarfsgerechte, klimaverträgliche und bezahlbare Energieversorgung.

Der alle zwei Jahre erscheinende Sächsische Mittelstandsbericht verdeutlicht einmal mehr die herausgehobene wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung mittelständischer Unternehmen. Viele kleine und mittlere Unternehmen aus Industrie, Handel, Kreativwirtschaft, Handwerk und Tourismus sind für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Lebensqualität genauso wichtig wie weltweit agierende Unternehmen. Wir brauchen verantwortungsbewusste, innovative Unternehmen und gut ausgebildete, fair bezahlte Arbeitnehmer. In diesem Sinn wollen wir den Freistaat Sachsen weiterentwickeln.

Martin Dulig
Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft,
Arbeit und Verkehr

2. ENTWICKLUNG DES SÄCHSISCHEN MITTELSTANDES

2.1 Definition Mittelstand

Die empirische Wirtschaftsforschung grenzt Unternehmensgrößenklassen und die mit diesen korrespondierenden Begriffen, wie „kleine und mittlere Unternehmen“ sowie „Großunternehmen“, üblicherweise anhand quantitativer Kriterien ab. Deshalb erfolgt auch in diesem Mittelstandsbericht die Abgrenzung kleiner und mittlerer Unternehmen von Großunternehmen mithilfe quantitativer, von der amtlichen Statistik vorgegebener Kriterien, d. h. über die Größenmerkmale Beschäftigung und Umsatz.

Die beihilferechtlichen Bestimmungen der Europäischen Union (EU) definieren Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten und mit bis zu 50 Mio. Euro Jahresumsatz oder bis zu 43 Mio. Euro Bilanzsumme als kleine und mittlere Unternehmen (KMU) (vgl. Tabelle 1). Insbesondere bei der einzelbetrieblichen Förderung ist die Definition der EU maßgeblich. Vorrangig werden in dieser Definition die Grenze für die Beschäftigtenzahl und nachrangig die Umsatz- und Bilanzsumme genannt, wobei die Überschreitung eines dieser beiden Kriterien der Zuordnung zur entsprechenden Größe nicht entgegensteht. Qualitative, d. h. sozioökonomische Aspekte, wie die Eigentums- und Leitungsstruktur, spielen bei der Darstellung des Mittelstands ebenso eine Rolle. Unternehmen, die zu mehr als 25 Prozent im Eigentum einer Unternehmensgruppierung, z. B. einem Konzern, stehen, werden nach EU-Definition nicht als KMU eingeordnet. Damit wird in dieser Definition auch berücksichtigt, dass sich das Spezifikum mittelständischer Unternehmen nicht allein über quantitative Abgrenzungsmerkmale identifizieren lässt.

Tab. 1:
Empfehlung der EU zur
Klassifizierung von KMU
ab 01.01.2005

Quelle: Europäische Kommission (2006)

Unternehmensgröße	Anzahl an Beschäftigten	Umsatz oder Bilanzsumme	
		Umsatz	Jahresbilanzsumme
Kleinstunternehmen	1 bis 9	bis 2 Mio. Euro	bis 2 Mio. Euro
Kleine Unternehmen	10 bis 49 und	bis 10 Mio. Euro	bis 10 Mio. Euro
Mittlere Unternehmen	50 bis 249	bis 50 Mio. Euro	bis 43 Mio. Euro
KMU zusammen	unter 250	bis 50 Mio. Euro	bis 43 Mio. Euro

Für die Mehrzahl mittelständischer Unternehmen gilt, dass sie zu den sogenannten Familienunternehmen mit ihren typischen sozioökonomischen Aspekten gehören. Aus dieser Struktur heraus entwickeln sich in mittelständischen Unternehmen – im Gegensatz zu Großunternehmen – persönlichere Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Führung, die sich nicht nur auf die Art der Organisation und die Kompetenzaufteilung auswirken, sondern auch auf Entgeltstrukturen und Marktstrategien.

2.2 Größe und Struktur der mittelständischen Wirtschaft im Freistaat Sachsen

Der Mittelstand spielt für die wirtschaftliche, regionale und gesellschaftliche Entwicklung eine herausragende Rolle. Um diese Bedeutung zu verdeutlichen, werden in den folgenden Abschnitten quantitative statistische Daten analysiert. Der Vergleich mit den neuen Bundesländern (inkl. Berlin) und dem Bundesdurchschnitt sowie die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung ermöglichen eine Standortbestimmung. Aufgrund der Revision der Mikrozensusdaten im Zuge des 2011 durchgeführten Zensus ist die Vergleichbarkeit mit den Daten vor 2011 eingeschränkt.

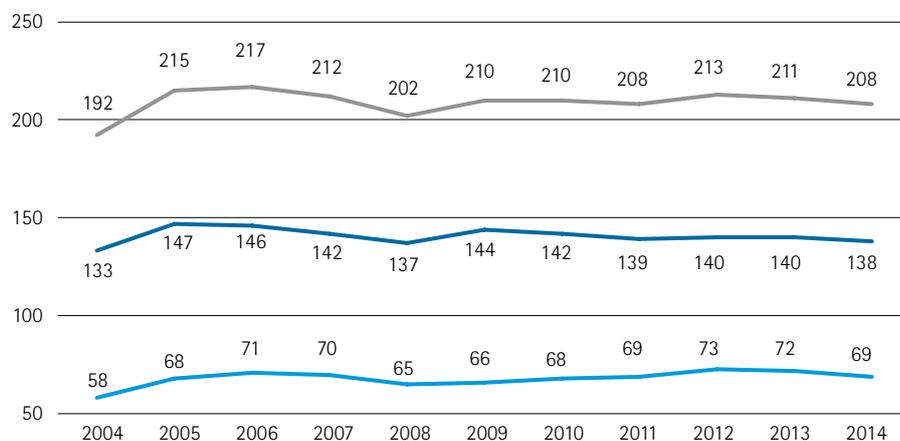
2.2.1 Selbstständige im Freistaat Sachsen

Charakteristisch für den Mittelstand ist, dass Eigentum, Risiko, Haftung und Leitung eines Unternehmens häufig in einer Hand liegen. Von den rund 4 Mio. Einwohnern im Freistaat Sachsen haben 2014 ca. 208.000 Menschen diese unternehmerische Selbstständigkeit gewählt, davon 69.000 Frauen (rund 33 Prozent). Im Vergleich zu 2011 ist die Zahl der Selbstständigen in den letzten Jahren konstant geblieben. Der bisherige Höchststand liegt im Jahr 2006 (vgl. Abbildung 1).

Abb. 1:
Anzahl der Selbstständigen 2004 bis 2014 in Sachsen nach Geschlecht¹

¹ Angaben in Tausend. Ab 2011 Daten auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011, Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt.
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.a), Ergebnisse des Mikrozensus¹

— insgesamt — Männer — Frauen



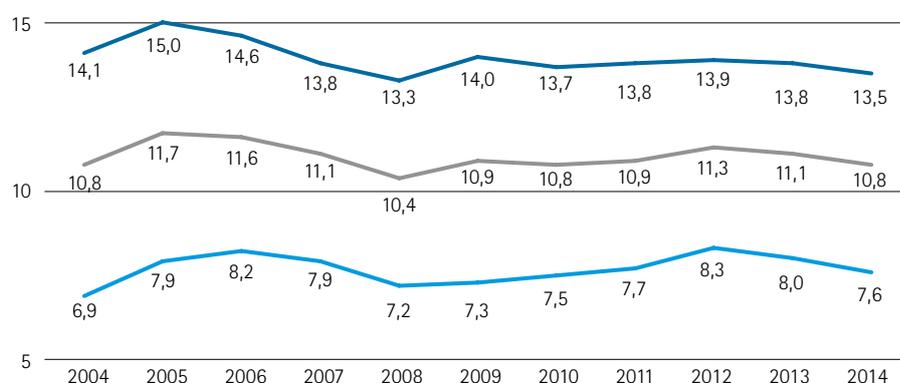
Gewöhnlich übersteigt die Zahl der Selbstständigen deutlich die Zahl der Unternehmen laut Umsatzsteuerstatistik. Dies kann mehrere Gründe haben. Zum einen sind in der Umsatzsteuerstatistik nur Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz enthalten. Zum anderen ist der Bereich der Land- und Forstwirtschaft in der Umsatzsteuerstatistik wegen seiner steuerlichen Sonderbehandlung nicht komplett erfasst. Außerdem gibt es Teamgründungen, bei denen mehrere Selbstständige ein Unternehmen führen, etwa in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH).

Die Auswertungen des Mikrozensus zeigen, dass seit 2011 die Zahl der Frauen, die einer selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen, nahezu unverändert blieb, während die Zahl der selbstständigen Männer leicht um 1.000 Personen abgenommen hat. In den neuen Bundesländern insgesamt hat die Selbstständigkeit von Frauen zugelegt (+2,4 Prozent), während die Zahl der insgesamt Selbstständigen um -1,5 Prozent zurückging. Bundesweit kam es im Zeitraum 2011 bis 2014 dagegen sowohl zu einem Rückgang der insgesamt selbstständigen Personen (-2,4 Prozent) als auch zu einem Rückgang der selbstständigen Frauen, der mit -0,7 Prozent allerdings geringer ausfiel.

Abb. 2:
Selbstständigenquote¹ 2004 bis 2014 in Sachsen nach Geschlecht

ab 2011 Daten auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011, Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt
¹ Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen in Prozent
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Ergebnisse des Mikrozensus¹

— insgesamt — Männer — Frauen



¹ Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. Rund 830.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften werden stellvertretend für die gesamte Bevölkerung zu ihren Lebensbedingungen befragt. Dies ist ein Prozent der Bevölkerung, die nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren ausgewählt werden (vgl. Statistisches Bundesamt (2015a)).

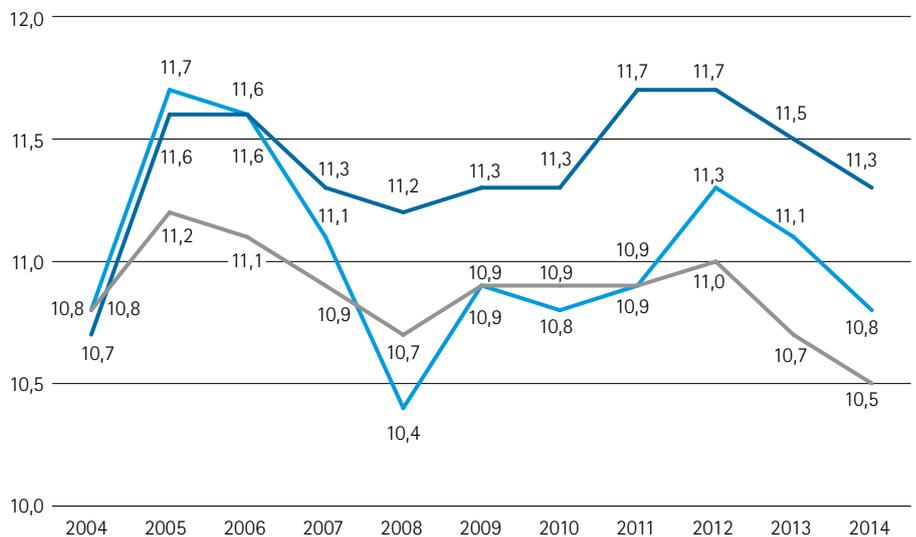
Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Selbstständigenquote, d. h. des prozentualen Anteils der Selbstständigen an den Erwerbstätigen. Sie betrug 2014 im Freistaat Sachsen 10,8 Prozent (Männer: 13,5 Prozent, Frauen 7,6 Prozent). Insgesamt ist eine moderate Erhöhung der Selbstständigenquote seit 2008 zu beobachten. Im Zehnjahresvergleich ist die Quote insgesamt allerdings konstant geblieben, wobei die Selbstständigenquote der Frauen leicht gestiegen ist, während die Selbstständigenquote der Männer insgesamt abgenommen hat und um das Niveau von 13,5 Prozent schwankt.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, der im Jahr 2014 eine Selbstständigenquote von 10,5 Prozent aufwies, fielen die Quoten von Sachsen (10,8 Prozent) und den neuen Bundesländern (11,3 Prozent) höher aus (vgl. Abbildung 3). Der Einbruch der Selbstständigenquote in Sachsen zwischen 2005 und 2008 und der Rückgang seit 2012 lässt sich dadurch erklären, dass die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die im Jahr 2014 einen Anteil von 75 Prozent an allen Erwerbstätigen hatte, stärker gestiegen ist als das absolute Niveau der Selbstständigen.² Der Rückgang der Selbstständigenquote weist aber auch darauf hin, dass die Gründungsintensität tendenziell antizyklisch verläuft und Möglichkeiten und Attraktivität abhängiger Beschäftigung mit wirtschaftlichem Aufschwung steigen.

Abb. 3:
Selbstständigenquote¹ 2004 bis 2014
in Sachsen, in den neuen Bundesländern
mit Berlin und in Deutschland

ab 2011 Daten auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011,
Vergleichbarkeit mit Vorjahren eingeschränkt
¹ Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen
an den Erwerbstätigen in Prozent
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.a), Statistisches
Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.a), Ergebnisse
des Mikrozensus¹

— Deutschland
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Sachsen



Da dem Mikrozensus keine weitergehenden detaillierten Informationen über die mittelständischen Unternehmen in Sachsen zu entnehmen sind, wird in den nachfolgenden Abschnitten auf andere statistische Quellen wie die Umsatzsteuer-, die Handwerks- und die Außenhandelsstatistik zurückgegriffen.

2.2.2 Anzahl der sächsischen Unternehmen

Die amtliche Statistik³ verzeichnete im Jahr 2013 insgesamt 150.174 im Freistaat Sachsen ansässige wirtschaftlich unabhängige Unternehmen mit steuerpflichtigen Jahresumsätzen.⁴ Entsprechend des Kriteriums „Umsatz“ der EU-Mittelstandsdefinition gehören damit 99,9 Prozent aller sächsischen Unternehmen zum Mittelstand.

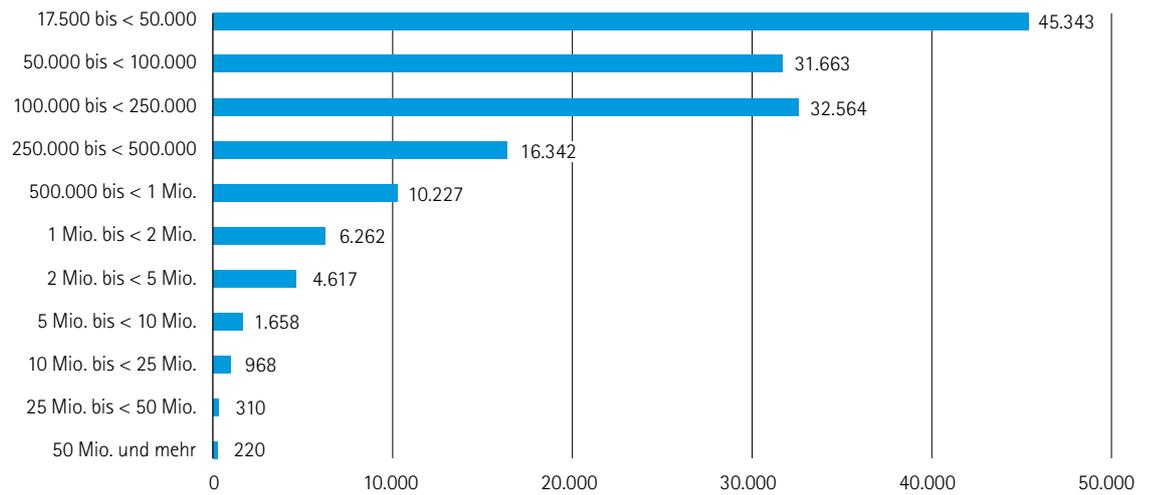
² Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist zwischen 2005 und 2008 von 1,336 Mio. auf 1,412 Mio. und zwischen 2012 und 2014 von 1,475 Mio. auf 1,512 Mio. gestiegen. Vgl. Bundesagentur für Arbeit (o.J.).

³ Zu den Kriterien „Jahresbilanzsumme“ und/oder „wirtschaftliche Verflechtung“ der EU-Definition liegen in Deutschland keine umfassenden Informationen vor. In einer regionalwirtschaftlichen Betrachtung erfolgt die Abgrenzung des sächsischen Mittelstands anhand des Hauptsitzes des Unternehmens, soweit die amtliche Statistik dazu Aussagen zulässt. Betriebe von Unternehmen mit Sitz in anderen Bundesländern können daher bei der Auswertung der amtlichen Statistik nicht berücksichtigt werden.

⁴ Dabei handelt es sich um Unternehmen, die ihren Hauptsitz im Freistaat Sachsen haben. In dieser Zahl sind Organgesellschaften, die das Kriterium der wirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht erfüllen, nicht enthalten. Die Umsatzsteuerstatistik weist die Anzahl der steuerpflichtigen Unternehmen (ohne nicht umsatzsteuerpflichtige Berufsgruppen) ab der Untergrenze von 17.500 Euro Jahresumsatz aus. Nicht berücksichtigt sind somit sehr kleine Unternehmen unter dieser Besteuerungsgrenze und bestimmte freiberuflich Tätige, die nicht der Umsatzsteuerpflicht unterliegen.

Abb. 4:
Unternehmen¹ 2013
im Freistaat Sachsen
nach Umsatz-
größenklassen²

¹ Nur umsatzsteuer-
pflichtige Unternehmen
mit mehr als 17.500 Euro
Jahresumsatz
² Angaben in Euro
Quelle: Statistisches
Landesamt des Freistaates
Sachsen (o.J.b),
Umsatzsteuerstatistik

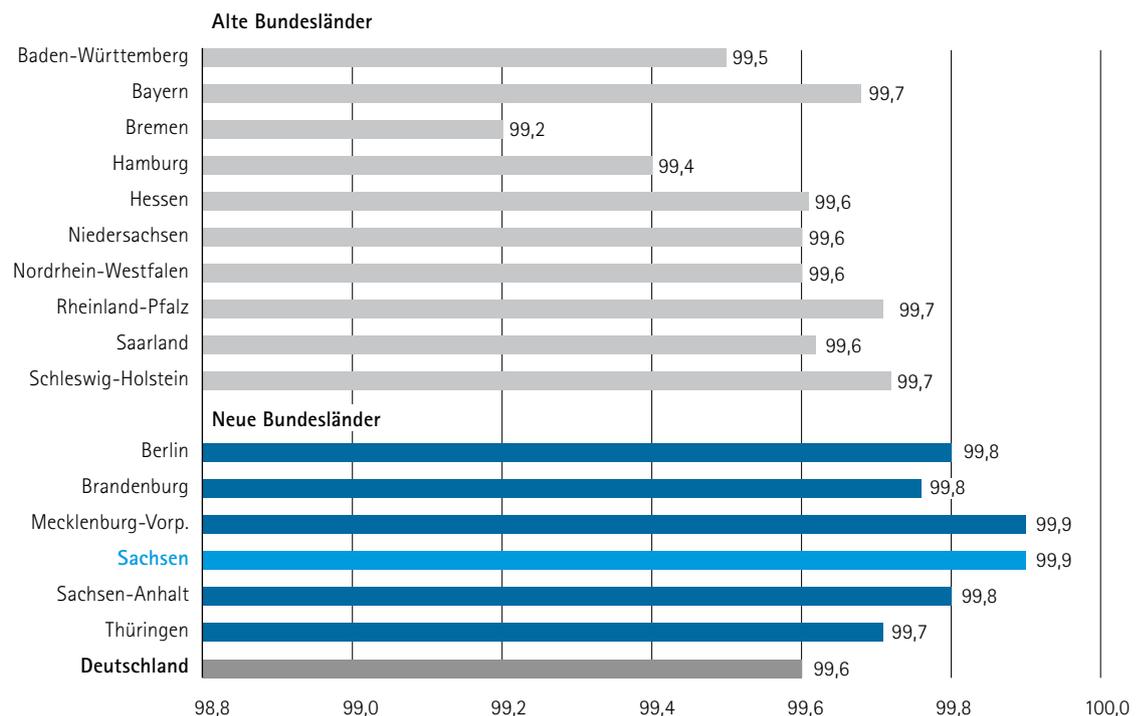


Auch wenn die Anzahl der Großunternehmen zwischen 2011 und 2013 um sechs Prozent (um zwölf weitere Unternehmen auf 220) und seit 2008 sogar um 20 Prozent (um 36 Unternehmen) gestiegen ist, stellen die Großunternehmen nach wie vor nur 0,1 Prozent aller Unternehmen dar (vgl. Abbildung 4) ⁵.

1.278 Unternehmen und damit 51 mehr als 2011 (155 mehr als 2008) zählen zu den mittleren Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 10 und 50 Mio. Euro. Ihr Anteil an allen Unternehmen hat sich leicht erhöht (+0,9 Prozent).

Abb. 5:
KMU-Anteil¹ an allen
Unternehmen 2013
in Deutschland nach
Bundesländern

¹ Anteil in Prozent
Quelle: Statistisches
Bundesamt
(o.J.b), Umsatzsteuer-
statistik



⁵ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2011), S. 8.

Der Anteil der Kleinunternehmen mit einem Jahresumsatz von 2 bis 10 Mio. Euro betrug 4,2 Prozent (6.275 Unternehmen) und hat sich seit 2011 um +0,1 Prozentpunkte (6.072 Unternehmen) und seit 2008 um +0,4 Prozentpunkte (5.635 Unternehmen) erhöht. 142.401 und folglich der überwiegende Teil der sächsischen Unternehmen erzielte einen Jahresumsatz von weniger als 2 Mio. Euro und wird damit als Kleinunternehmen klassifiziert. Dies sind 94,8 Prozent aller im Freistaat ansässigen Unternehmen. Die sächsische Wirtschaft weist damit eine ausgeprägte kleinteilige Betriebsstruktur auf.

2013 waren die meisten Unternehmen in den NUTS-2-Regionen Dresden und Chemnitz angesiedelt (vgl. Tabelle 2). Auf die Region Leipzig entfielen knapp ein Viertel aller sächsischen Unternehmen. Die Anzahl der sächsischen Großunternehmen, die unabhängig von einem Konzern sind, war mit 89 in der Region Dresden etwas höher als in Chemnitz mit 76 Großunternehmen. Ähnlich war das Verhältnis zwischen Dresden und Chemnitz bei den Kleinunternehmen (54.956 bzw. 52.887 Unternehmen). Kleine und mittlere Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 2 und 50 Mio. Euro sind hingegen in der Region Chemnitz häufiger zu finden (3.110 Unternehmen). Ebenfalls in der Region Chemnitz sind mit 2.551 Unternehmen annähernd doppelt so viele Kleinunternehmen angesiedelt wie in der Region Leipzig mit 1.398 Unternehmen.

Tab. 2:
Unternehmen 2013 in
Sachsen nach NUTS-2-Regionen
und Umsatzgrößenklassen

¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz
Abweichungen der Summen von den Einzelwerten
rundungsbedingt
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates
Sachsen (o.J.b), Umsatzsteuerstatistik-Voranmel-
dungen 2013

Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Unternehmen ¹		
	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
NUTS-2-Region Leipzig			
17.500 – 2 Mio.	34.558	95,3	24,3
2 Mio. – 10 Mio.	1.398	3,8	22,3
10 Mio. – 50 Mio.	240	0,7	18,8
50 Mio. und mehr	55	0,2	25,0
Insgesamt	36.251	100	24,1
NUTS-2-Region Dresden			
17.500 – 2 Mio.	54.956	95,0	38,6
2 Mio. – 10 Mio.	2.326	4,0	37,1
10 Mio. – 50 Mio.	479	0,8	37,5
50 Mio. und mehr	89	0,2	40,5
Insgesamt	57.850	100	38,5
NUTS-2-Region Chemnitz			
17.500 – 2 Mio.	52.887	94,3	37,1
2 Mio. – 10 Mio.	2.551	4,5	40,7
10 Mio. – 50 Mio.	559	1,0	43,7
50 Mio. und mehr	76	0,1	34,5
Insgesamt	56.073	100	37,3
Sachsen insgesamt			
17.500 – 2 Mio.	142.401	94,8	100
2 Mio. – 10 Mio.	6.275	4,2	100
10 Mio. – 50 Mio.	1.278	0,9	100
50 Mio. und mehr	220	0,1	100
Insgesamt	150.174	100	100

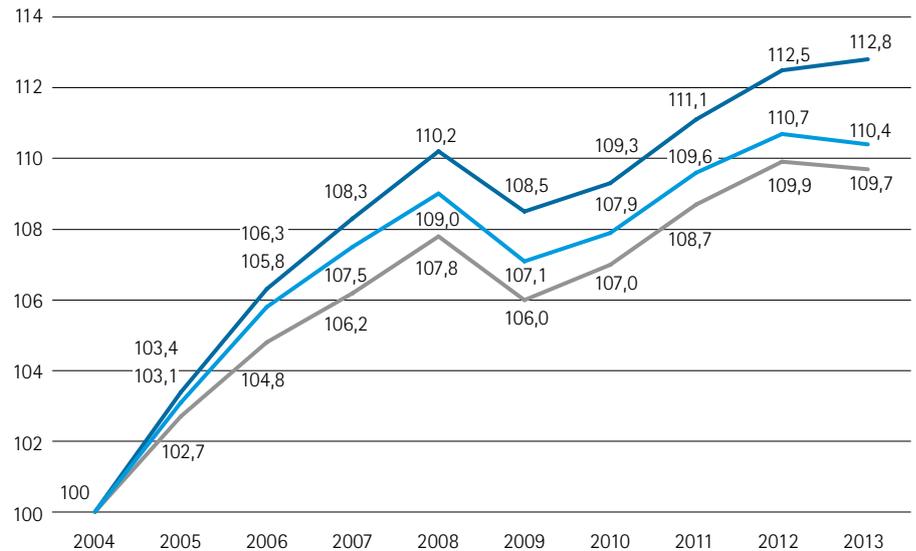
Abbildung 6 stellt die indizierte Entwicklung der Unternehmensanzahl zwischen 2004 und 2013 für Sachsen, die neuen Bundesländer und Deutschland insgesamt dar.

In allen drei Vergleichsregionen ist zwischen 2004 und 2008 ein stetiger Anstieg zu erkennen, wobei die Anzahl sächsischer Unternehmen etwas stärker stieg als der Bundesdurchschnitt, allerdings nicht in dem Maße, wie in den neuen Bundesländern insgesamt. Die Finanz- und Wirtschaftskrise unterbrach diesen Wachstumstrend. Die Wirtschaft konnte in allen drei Vergleichsregionen jedoch zeitnah erneut an die ursprüngliche Entwicklung anschließen. 2013 gab es in Sachsen 10,4 Prozent mehr Unternehmen als 2004 (Deutschland: +9,7 Prozent; neue Bundesländer: +12,8 Prozent). Der krisenbedingte Einbruch im Jahr 2009 konnte bereits 2011 ausgeglichen und um 0,6 Prozentpunkte übertroffen werden.

Abb. 6:
Entwicklung der Anzahl der Unternehmen in Sachsen im Vergleich

Entwicklung der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen; Stand 2004 = 100
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b), eigene Berechnungen

— Deutschland
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Sachsen



2.2.3 Umsatz sächsischer Unternehmen

Alle im Freistaat Sachsen ansässigen, wirtschaftlich unabhängigen Unternehmen erzielten im Jahr 2013 einen steuerpflichtigen Umsatz von insgesamt 122,2 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung um 3,4 Prozent gegenüber 2011 und um 3,7 Prozent gegenüber 2008. Mit einem Umsatz von 82,0 Mrd. Euro im Jahr 2013 trug der sächsische Mittelstand 67,1 Prozent zum Gesamtumsatz bei (vgl. Abbildung 7). Auf Kleinunternehmen und damit annähernd 95 Prozent aller sächsischen Unternehmen entfielen 25,1 Prozent (30,6 Mrd. Euro) im Jahr 2013 (vgl. Tabelle 2). Das heißt rund fünf Prozent aller im Freistaat Sachsen ansässigen Unternehmen erwirtschafteten ca. 75 Prozent aller steuerpflichtigen Umsätze.

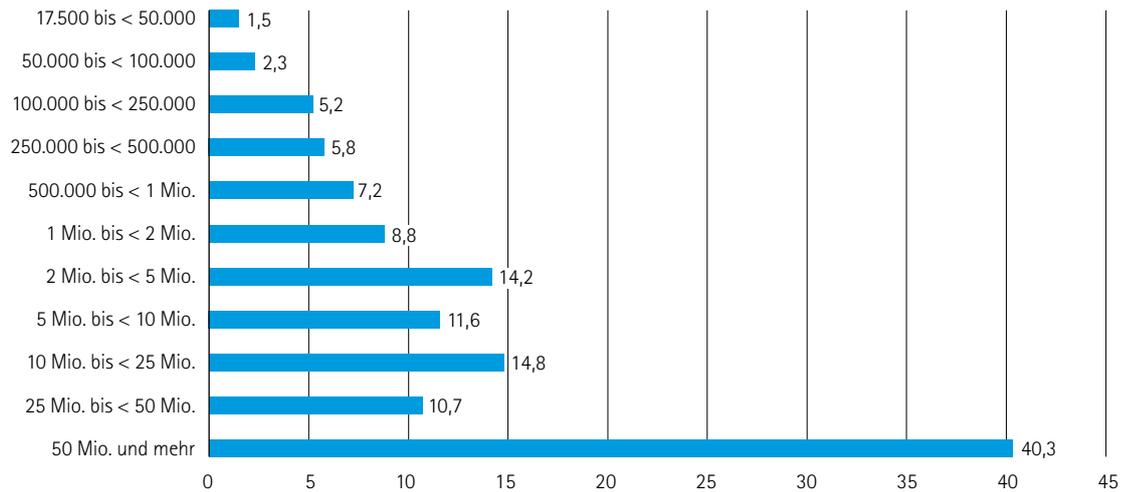
Der Umsatzanteil der mittelständischen Unternehmen in Sachsen stieg zwischen 2011 und 2013 von 66,7 Prozent auf 67,1 Prozent.⁶ Die Umsatzsteigerungen betrafen alle KMU-Umsatzgrößenklassen. Der Umsatzanteil der Kleinunternehmen ist trotz höherer Anzahl an Kleinunternehmen im Freistaat Sachsen mit -0,4 Prozentpunkten jedoch leicht rückläufig. Der Umsatz der Großunternehmen stieg zwischen 2011 und 2013 von 39,3 Mrd. Euro auf 40,3 Mrd. Euro. Auch ihr Umsatzanteil sank aber von 33,2 Prozent im Jahr 2011 auf 32,9 Prozent im Jahr 2013. Damit trugen die kleinen und mittleren Unternehmen am stärksten zum Umsatzwachstum bei. Es existiert zugleich ein deutlicher struktureller Unterschied Sachsens im Bundesvergleich. Deutschlandweit erwirtschaften die KMU nach Angaben des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn (IfM) einen Anteil von 36,9 Prozent des Gesamtumsatzes – in Sachsen aber 67,1 Prozent.⁷

6 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2013), S. 11.

7 Vgl. Institut für Mittelstandsforschung Bonn (o.J.), Umsatz von umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 2012.

Abb. 7:
Umsatz¹ der Unternehmen 2013 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen

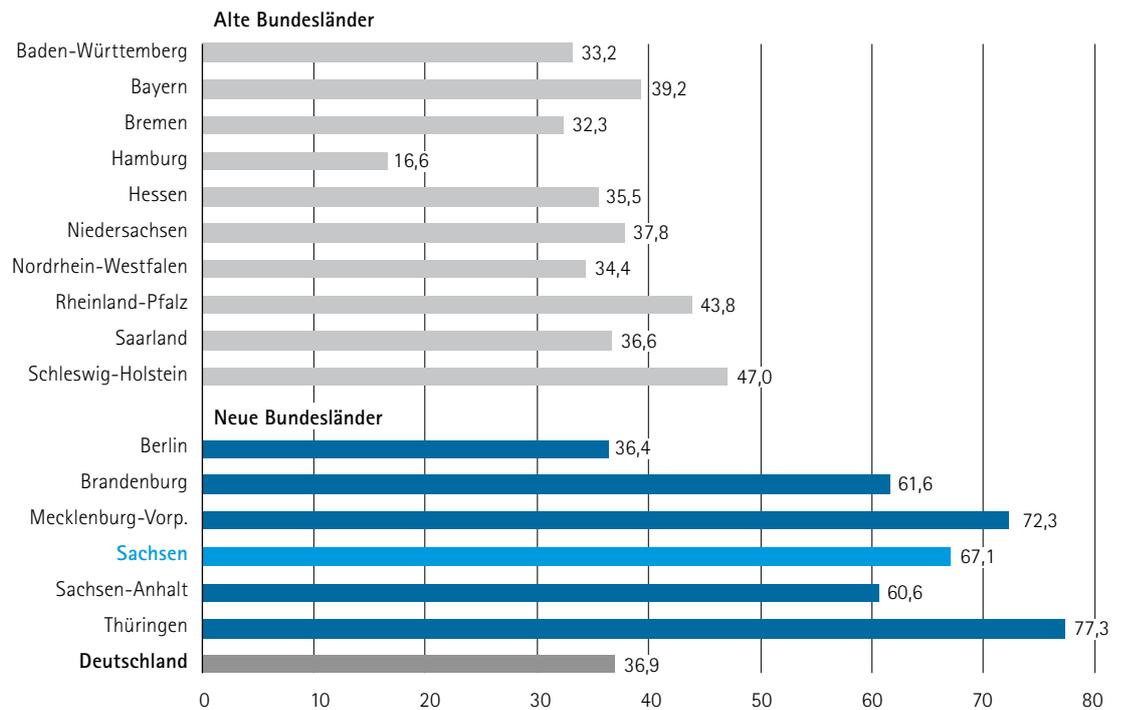
¹ Ohne Umsatzsteuer und nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz; Angaben in Mrd. Euro. Abweichungen zu Tab. 7 rundungsbedingt. Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)



Die Unternehmensgrößenstruktur bezogen auf KMU und Großunternehmen unterschied sich 2013 im Freistaat Sachsen unwesentlich von derjenigen in den anderen neuen Bundesländern mit Ausnahme von Berlin (vgl. Abbildung 8).

Abb. 8:
KMU-Umsatzanteil¹ am Gesamtumsatz 2013 in Deutschland nach Bundesländern

¹ Anteil in Prozent
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b)



Bei differenzierter Betrachtung nach sächsischen NUTS-2-Regionen zeigt sich, dass 2013 in der Region Leipzig 55,2 Prozent der Umsätze durch KMU erzielt wurden (vgl. Tabelle 3). Der KMU-Umsatzanteil lag damit 4,3 Prozentpunkte unter dem Niveau von 2011 (59,5 Prozent). In den Regionen Chemnitz und Dresden war der KMU-Umsatzanteil größer als in Leipzig (73,2 Prozent bzw. 69,3 Prozent). Dies ist auf die höhere Zahl von KMU in den Regionen Dresden und Chemnitz, aber auch darauf zurückzuführen, dass die Region Leipzig im Verhältnis weniger Kleinunternehmen aufweist als Chemnitz oder Dresden. Allerdings hat die Region Leipzig unter den sächsischen Regionen mit 95,3 Prozent den höchsten Anteil an Kleinunternehmen (Dresden: 95,0 Prozent; Chemnitz: 94,3 Prozent), die mit 23,7 Prozent gleichzeitig den geringsten Umsatzanteil in dieser Größenklasse erwirtschaften (Dresden: 38,4 Prozent; Chemnitz: 37,9 Prozent). Die Kleinunter-

nehmen in der Region Chemnitz erreichten mit 219.500 Euro je Unternehmen die höchste Umsatzproduktivität. Die Kleinstunternehmen in der Region Dresden erwirtschafteten 213.978 Euro je Unternehmen und in der Region Leipzig 210.157 Euro je Unternehmen. Zwischen 2011 und 2013 wuchsen die Umsätze in allen Unternehmensgrößenklassen in den Regionen Leipzig, Dresden und Chemnitz, mit Ausnahme der Großunternehmen in der Region Dresden.

Tab. 3:
Umsatz der Unternehmen 2013 in Sachsen nach NUTS-2-Regionen

¹ Ohne Umsatzsteuer

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz
Abweichungen der Summen von den Einzelwerten rundungsbedingt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)

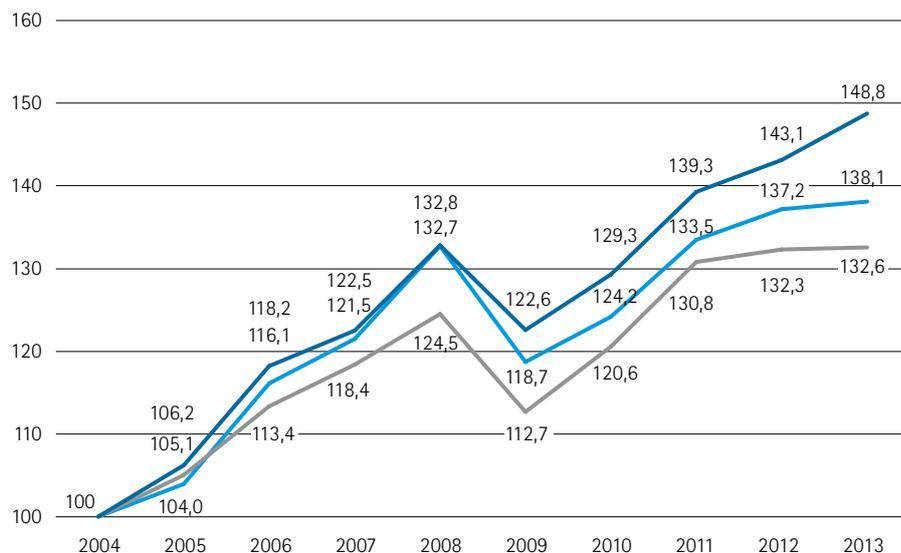
Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Umsatz ¹ der Unternehmen ²		
	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
NUTS-2-Region Leipzig			
17.500 – 2 Mio.	7.262.639	22,7	23,7
2 Mio. – 10 Mio.	5.592.126	17,5	21,7
10 Mio. – 50 Mio.	4.804.448	15,0	18,8
50 Mio. und mehr	14.356.095	44,8	35,7
Insgesamt	32.015.308	100	26,2
NUTS-2-Region Dresden			
17.500 – 2 Mio.	11.759.365	26,3	38,4
2 Mio. – 10 Mio.	9.635.250	21,5	37,4
10 Mio. – 50 Mio.	9.611.082	21,5	37,6
50 Mio. und mehr	13.754.772	30,7	34,2
Insgesamt	44.760.469	100	36,6
NUTS-2-Region Chemnitz			
17.500 – 2 Mio.	11.608.693	25,5	37,9
2 Mio. – 10 Mio.	10.563.520	23,2	41,0
10 Mio. – 50 Mio.	11.115.041	24,5	43,5
50 Mio. und mehr	12.155.017	26,7	30,2
Insgesamt	45.442.273	100	37,2
Sachsen insgesamt			
17.500 – 2 Mio.	30.630.698	25,1	100
2 Mio. – 10 Mio.	25.790.897	21,1	100
10 Mio. – 50 Mio.	25.530.571	20,9	100
50 Mio. und mehr	40.265.885	32,9	100
Insgesamt	122.218.050	100	100

Abbildung 9 veranschaulicht die Entwicklung des Umsatzes der Unternehmen in Sachsen im Vergleich zu Deutschland und den neuen Bundesländern mit Berlin. Nach der Rezession infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise hat ab 2009 ein deutlicher Erholungsprozess eingesetzt. Bereits 2011 überstieg der Umsatz das Niveau von 2008. Seitdem verlief die Entwicklung in Sachsen sogar etwas günstiger als im Bundesdurchschnitt.

Abb. 9:
Entwicklung des Umsatzes
der Unternehmen in Sachsen
im Vergleich

Entwicklung des Umsatzes der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen;
Stand 2004 = 100
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.),
eigene Berechnungen

— Deutschland
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Sachsen



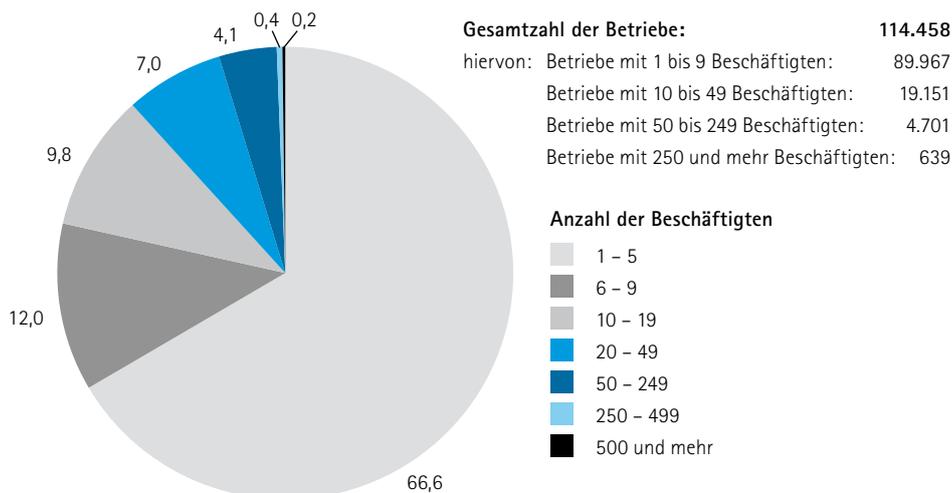
2.3 Mittelstand als Arbeitgeber

Für aktuelle, nach Betriebsgrößenklassen differenzierte Beschäftigungszahlen wird auf die Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) zurückgegriffen. Diese liefern Angaben zu Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig (sv-) Beschäftigten. Nicht berücksichtigt sind selbstständige Ein-Personen-Unternehmen und Unternehmen mit ausschließlich nicht versicherten Mitarbeitern.⁸

Im Freistaat Sachsen hatten im Juni 2014 113.819 Betriebe weniger als 250 Beschäftigte (vgl. Abbildung 10). Der Anteil von KMU an allen Betrieben mit sv-Beschäftigten hat sich seit 2009 von 99,6 Prozent auf 99,4 Prozent im Jahr 2014 leicht verringert. Die Anzahl der Großbetriebe mit über 250 Beschäftigten ist dagegen zwischen 2009 und 2014 um 30 Prozent von 492 (Anteil: 0,4 Prozent) auf 639 (Anteil: 0,6 Prozent aller Betriebe) gestiegen. Rund 90.000 Betriebe beschäftigten im Jahr 2014 weniger als zehn sv-Angestellte.

Abb. 10:
Verteilung der Betriebe¹ 2014
im Freistaat Sachsen nach Beschäftigungsgrößenklassen, in Prozent
Stand: 30.06.2014

¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)



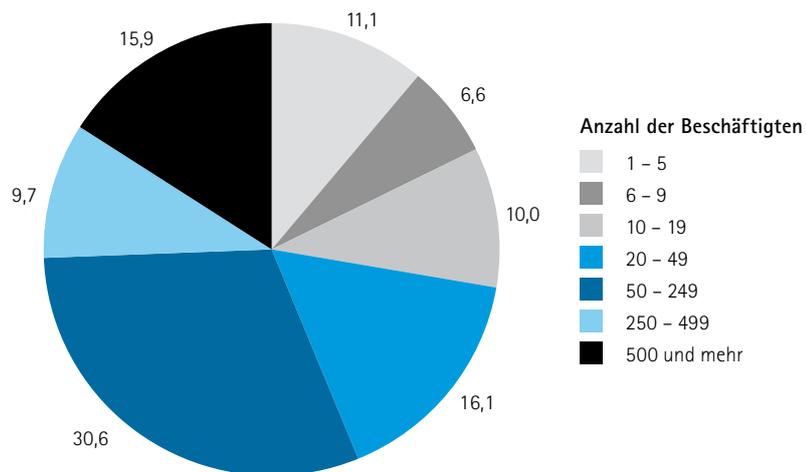
⁸ Die Beschäftigungsstatistik der BA beruht auf Meldungen der Arbeitgeber, die diese für ihre sv-Beschäftigten gemäß Datenerfassungs- und Datenübermittlungsverordnung bei den Krankenkassen als zuständige Sozialversicherungseinrichtungen einzureichen haben. Die Statistik erfasst die Arbeitnehmer am Arbeitsort. Da diese Statistik nur Betriebe, d. h. örtliche Einheiten, nicht jedoch Unternehmen als rechtliche Einheiten erfasst, dürfte sie in stark filialisierten Bereichen, wie z. B. dem Handel, nur ein unzureichendes Bild der Größenstruktur der Unternehmen wiedergeben. Beispielsweise kann eine Bäckerei aus vielen kleinen Filialbetrieben bestehen, aber selbst ein mittleres Unternehmen darstellen.

Insgesamt befanden sich 2014 in Sachsen 1,511 Mio. Beschäftigte in einem sv-Arbeitsverhältnis, davon rund 1,125 Mio. Arbeitnehmer in KMU (vgl. Abbildung 11). Die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt lag bei 2,022 Mio. Menschen. Gegenüber 2012 stieg der Anteil der sv-Beschäftigten um +4,0 Prozent (+57.684 sv-Beschäftigte).

Der Beschäftigungsaufbau wird vor allem durch den Zuwachs an Beschäftigten in Großbetrieben deutlich. Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten wuchsen seit 2012 mit +5,7 Prozent (+20.750 sv-Beschäftigte) überdurchschnittlich. Im Vergleich zu 2009 erhöhte sich die Anzahl der Beschäftigten in diesen Betrieben sogar um +15,9 Prozent (+53.099 Personen). Am zweitstärksten wuchsen Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten (+2,2 Prozent bzw. +10.083 Beschäftigte gegenüber 2012). Die Mitarbeiterzahl in Kleinunternehmen mit bis zu neun Mitarbeitern blieb mit einem kaum messbaren Rückgang von -0,3 Prozent (-834) nahezu konstant.

Abb. 11:
Verteilung der sv-Beschäftigten in Betrieben¹ 2014 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 30.06.2014

¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)



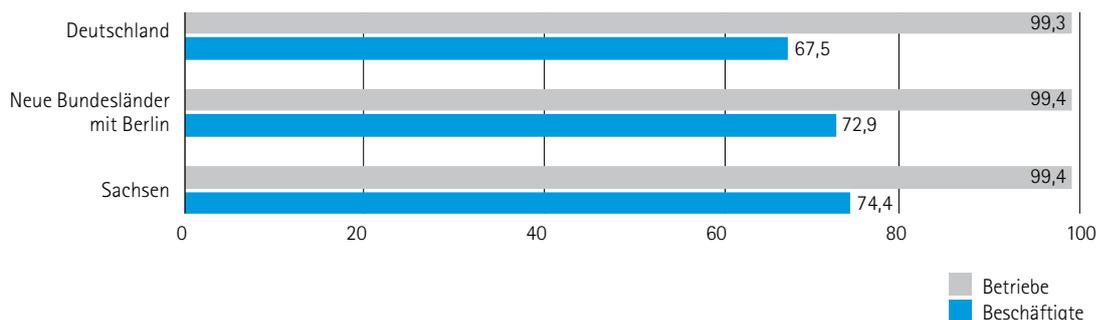
Gesamtzahl der sv-Beschäftigten:	1.511.499
hiervon: sv-Beschäftigte in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten:	267.421
sv-Beschäftigte in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten:	394.382
sv-Beschäftigte in Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten:	462.986
sv-Beschäftigte in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten:	386.710

Rund 43,7 Prozent des Gesamtzuwachses der sv-Beschäftigung sind schließlich auf KMU zurückzuführen. Der Anteil der Beschäftigten in KMU an allen sv-Beschäftigten sank im Vergleich zu 2012 von 75,2 auf nunmehr 74,4 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der Beschäftigten in Großunternehmen von 24,8 Prozent (2012) auf 25,6 Prozent (2014). Trotz dieser leichten Verschiebungen sind KMU nach wie vor die größten Arbeitgeber in Sachsen. Knapp ein Drittel aller Beschäftigten ist in Betrieben mit 50 bis 249 Mitarbeiter, der anteilig größten Beschäftigungsklasse, tätig.

Die Unternehmenslandschaft der sächsischen Wirtschaft weist dennoch in stärkerem Maße als die neuen Bundesländer (72,9 Prozent) und deutlich stärker im Vergleich zu Bundesdurchschnitt (67,5 Prozent) eine mittelständisch geprägte Beschäftigungsstruktur auf (vgl. Abbildung 12).

Abb. 12:
Anteil der kleinen und mittleren Betriebe¹ und ihrer sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

¹ Betriebe mit mindestens 1, aber weniger als 250 sv-Beschäftigten; Angaben in Prozent
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)



Auch die durchschnittliche Anzahl der sv-Beschäftigten je Betrieb hat sich erhöht. Zwischen 2008 und 2014 stieg der Durchschnittswert sowohl in Sachsen als auch in den neuen Bundesländern und in Deutschland insgesamt. In Sachsen blieb der Abstand gegenüber dem bundesweiten Durchschnitt in etwa konstant, während er sich zu den neuen Bundesländern etwas vergrößerte. Die durchschnittliche Anzahl an Beschäftigten lag jedoch weiterhin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. So waren 2014 im Freistaat durchschnittlich 13,2 Beschäftigte pro Betrieb angestellt, während im Bundesdurchschnitt 14,1 Mitarbeiter pro Betrieb beschäftigt waren (vgl. Abbildung 13).

Abb. 13:
Durchschnittliche Anzahl der sv-Beschäftigten in Betrieben¹ 2008 bis 2014 im Freistaat Sachsen, in den neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Stand 30.6. des Jahres

¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)

— Deutschland
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Sachsen

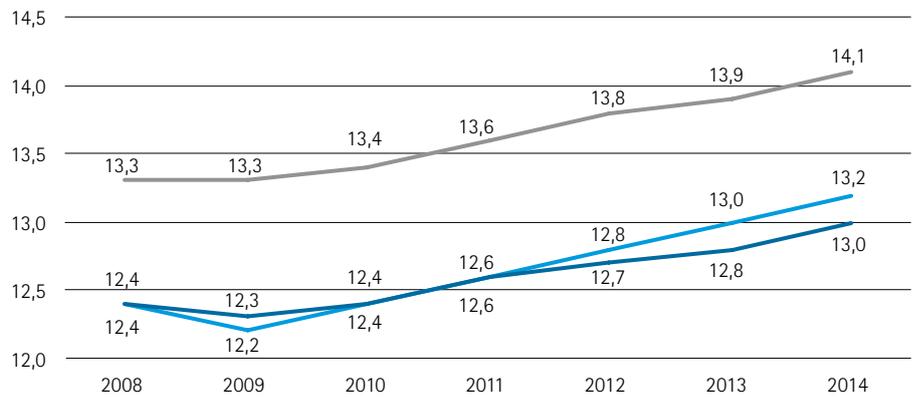
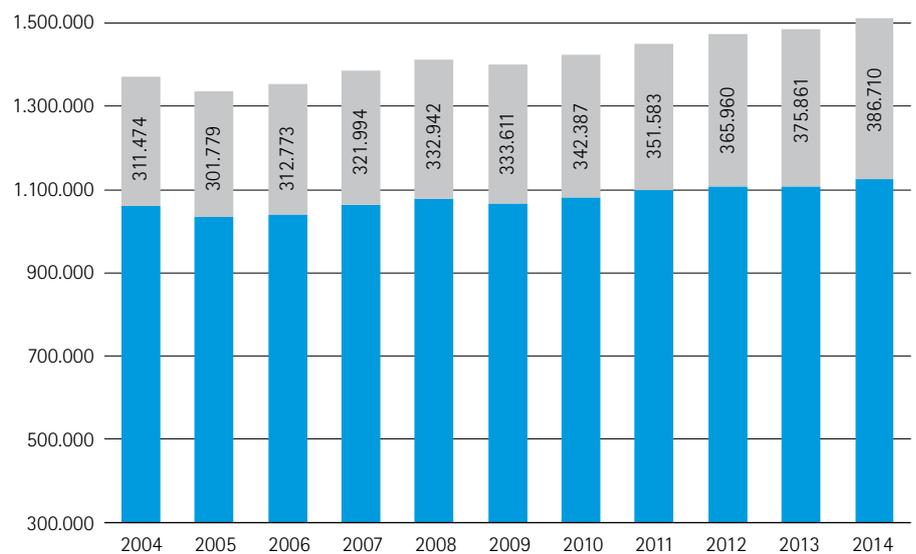


Abbildung 14 stellt die Entwicklung der Anzahl der sv-Beschäftigten nach Betriebsgröße in den Jahren 2004 bis 2014 dar. Innerhalb dieses Jahrzehnts ist es in Sachsen gelungen, rund 143.000 sv-Arbeitsplätze (netto)⁹ zu schaffen. Der leichte Rückgang der Beschäftigtenzahlen aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise konnte bereits 2010 ausgeglichen werden. Seitdem wächst die Beschäftigung sowohl in KMU mit zehn und mehr Beschäftigten als auch in Großunternehmen stetig. Insgesamt waren 2014 rund 1,125 Mio. Menschen in sv-Arbeitsverhältnissen im sächsischen Mittelstand beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 74,4 Prozent an allen sv-Beschäftigten im Freistaat.

Abb. 14:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen nach Betriebsgröße¹

¹ jeweils zum 30.06. des Jahres
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.), eigene Berechnungen

■ in Betrieben mit weniger als 250 sv-Beschäftigten
■ in Betrieben mit 250 und mehr sv-Beschäftigten

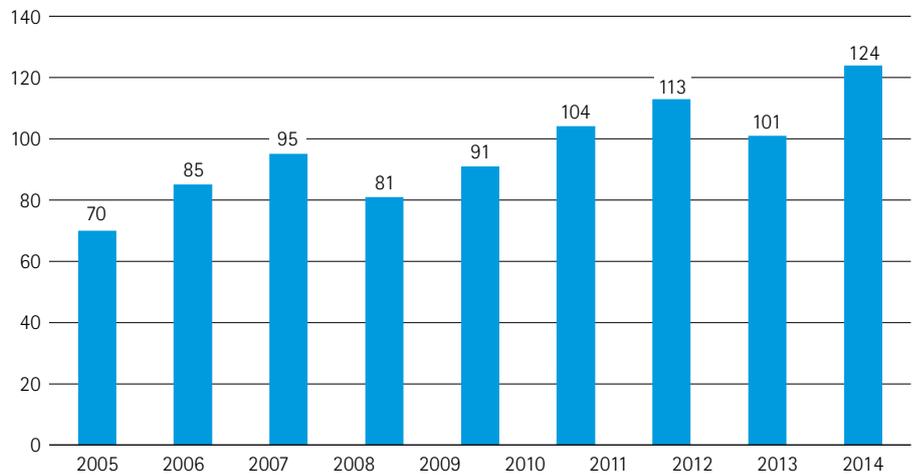


⁹ Die Bestandsdaten zu einem Stichtag erlauben nur eine Nettobetrachtung der Beschäftigungsentwicklung. Es ist keine Aussage darüber möglich, wie viele sv-Beschäftigungsverhältnisse insgesamt neu geschaffen wurden und gleichzeitig auch verloren gingen (Brutto-Prinzip).

Das Wachstum in sächsischen Unternehmen verursachte sowohl in KMU als auch in den Großunternehmen eine erhöhte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften. Dies spiegelte sich in dem kontinuierlich steigenden Fachkräftebedarf in Sachsen zwischen 2005 und 2008 wider. Nach einem Rückgang des Fachkräftebedarfs im Zuge der Wirtschaftskrise 2009 lag der betriebliche Bedarf an Fachkräften im 1. Halbjahr 2014 auf dem bisherigen Höchststand von 124.000 unbesetzten Stellen (vgl. Abbildung 15).

Abb. 15:
Fachkräftebedarf in Sachsen
2005 bis 2014 (jeweils 1. Halbjahr)
in 1.000 Personen

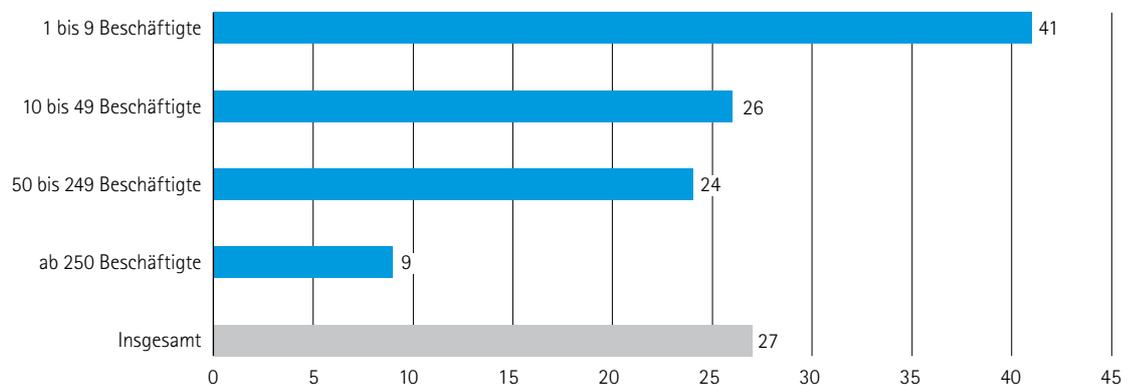
Quelle: SÖSTRA GmbH (o.J.). Für das nicht ausgewiesene Jahr 2006 wurden die Daten im IAB-Betriebspanel nicht erhoben.



Laut IAB-Betriebspanel ist zwischen 2005 und 2014 die Nichtbesetzungsquote für Fachkräfte in Sachsen von 8,0 Prozent auf 27 Prozent gestiegen. Damit lag diese auf dem Niveau der alten Bundesländer und 1,0 Prozentpunkte über der Nichtbesetzungsquote der neuen Bundesländer. Differenziert nach Betriebsgrößenklassen ist festzustellen, dass die Gewinnung von qualifiziertem Personal vor allem für KMU eine Herausforderung darstellt (vgl. Abbildung 16). 2014 befürchteten 79 Prozent aller sächsischen Betriebe, Probleme bei der Besetzung ihrer Fachkräftestellen zu haben. Das waren zwölf Prozentpunkte mehr als 2011 und 3,0 Prozentpunkte mehr als im gleichen Zeitraum in den Betrieben in den alten Bundesländern. Nur in den neuen Bundesländern insgesamt war die Befürchtung mit 82 Prozent noch etwas höher als in Sachsen. Demgegenüber zeigt sich für den Hochschulbereich, dass der Freistaat Sachsen per Saldo qualifizierte Absolventen aller Fächergruppen an andere Bundesländer verliert, indem diese dort eine erste Berufstätigkeit aufnehmen (vgl. auch 2.6.3).¹⁰ Um den zunehmenden Fachkräftengaps zu begegnen, reagieren immer mehr Unternehmen mit unterschiedlichen Instrumenten und Strategien zur Qualitätssteigerung und Verbesserung der Attraktivität von Arbeitsplätzen. So hat sich seit 2011 die Bereitschaft sächsischer Betriebe, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und höhere Löhne zu zahlen, inzwischen deutlich erhöht.¹¹ Differenziert nach Betriebsgrößenklassen ist festzustellen, dass die Gewinnung von qualifiziertem Personal vor allem für KMU eine Herausforderung darstellt (vgl. Abbildung 16).

Abb. 16:
Nichtbesetzungsquote¹
der Fachkräftestellen
im 1. Halbjahr 2014
nach Betriebsgrößen-
klassen

¹ Anteil der nicht besetzten Stellen für Fachkräfte an allen für Fachkräfte angebotenen Arbeitsplätzen (vollzogene Einstellungen plus nicht besetzte Stellen) in Prozent.
 Quelle: SÖSTRA GmbH (2015)



¹⁰ STUDITEMPS GmbH (2015).
¹¹ Vgl. SÖSTRA GmbH (2015).

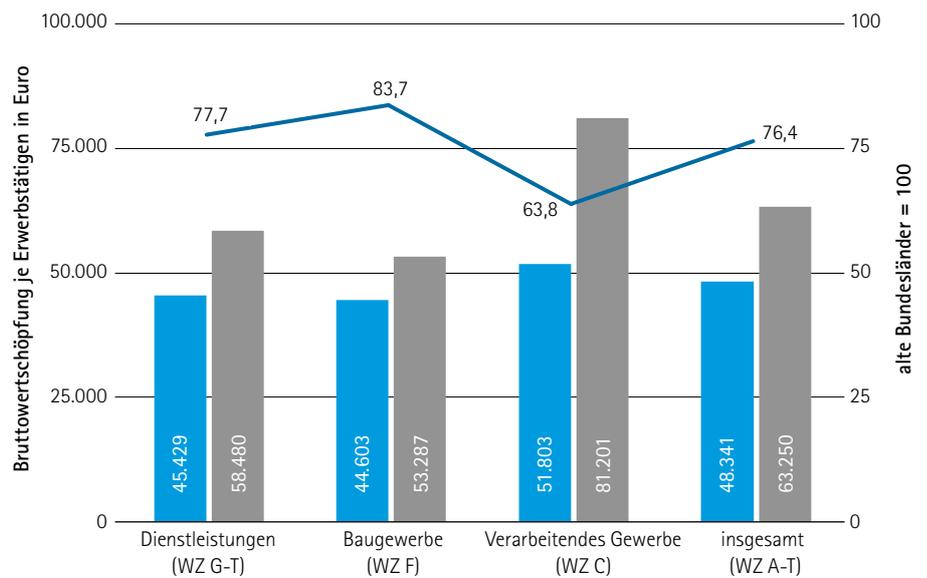
Neben dem Angebot von qualifizierten Fachkräften ist die Produktivität dieser Arbeitskräfte am Standort Sachsen für den Erfolg mittelständischer Unternehmen entscheidend. Zur Messung der Produktivität stehen unterschiedliche Indikatoren zur Verfügung. Mangels aktueller Daten zu Umsätzen nach Branchen stellt Abbildung 17 im Gegensatz zum Mittelstandsbericht 2011/2012 die Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen dar. Die Bruttowertschöpfung hat zudem gegenüber der Darstellung des Umsatzes den Vorteil, dass Vorleistungen herausgerechnet sind und somit eine bessere Vergleichbarkeit der Produktivität im engeren Sinne zwischen Branchen mit variierenden Vorleistungsquoten gegeben ist.

Im Jahr 2014 wurde in Sachsen nach Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder eine Bruttowertschöpfung von durchschnittlich 48.341 Euro je Erwerbstätigen erwirtschaftet. Dies entspricht 76,4 Prozent des Niveaus der alten Bundesländer (vgl. Abbildung 17). Absolut ist die Produktivität im Freistaat seit 2005 um rund 8.200 Euro je Erwerbstätigen gestiegen. Der Abstand zum Niveau der alten Bundesländer konnte im gleichen Zeitraum um 3,4 Prozentpunkte reduziert werden. Die Höhe der Wertschöpfungsproduktivität fällt dabei differenziert nach Branchen aus. Für 2014 lagen Werte für das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und die Dienstleistungsbereiche insgesamt vor. Die höchste Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen wurde 2014 in Sachsen im Verarbeitenden Gewerbe mit 51.803 Euro erzielt. Dem folgten der Dienstleistungsbereich (45.429 Euro) und das Baugewerbe (44.603 Euro). Da das Verarbeitende Gewerbe in den alten Bundesländern eine noch höhere Produktivität erzielte, war der Produktivitätsabstand Sachsens in diesem Wirtschaftsabschnitt am größten. Hier wirkten sich die erläuterten betriebsgrößenbedingten Defizite am stärksten aus.

Abb. 17:
Produktivität (Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen in Euro je Erwerbstätigen) in Sachsen und in den alten Bundesländern nach ausgewählten Bereichen 2014

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (o.J.)

- Alte Bundesländer
- Sachsen
- Sachsen (alte Bundesländer = 100)



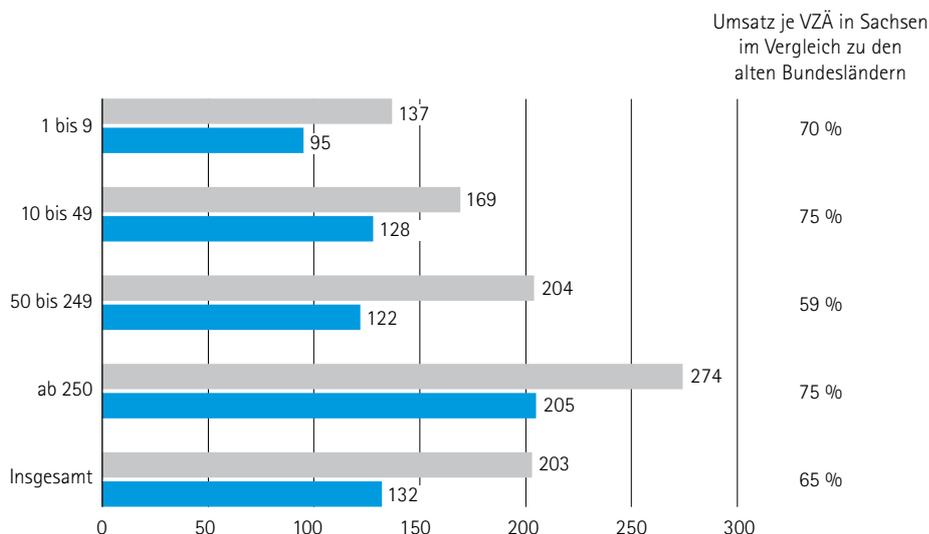
Um Aussagen über die Produktivität nach Betriebsgröße treffen zu können, wird im Folgenden auf die Umsatzproduktivität als Indikator zurückgegriffen.

Das Produktivitätsniveau erhöhte sich sowohl in Sachsen als auch in den alten Bundesländern tendenziell mit zunehmender Betriebsgröße. Dabei erreichte der Umsatz je Vollzeitbeschäftigten in den sächsischen Betrieben mit maximal 9 Beschäftigten nur etwa die Hälfte des Werts großer Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten. In den alten Bundesländern waren die Unterschiede in den Produktivitätsniveaus nach der Größe des Betriebs ebenfalls erheblich. In sächsischen Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten sowie mit 250 und mehr Beschäftigten war die Umsatzproduktivität gegenüber anderen Betriebsgrößenklassen und im Vergleich zu den alten Bundesländern am höchsten (jeweils 75 Prozent). Die Angleichungsquoten beider Betriebsgrößenklassen lagen deutlich über dem Durchschnitt aller Betriebe (65 Prozent). Demgegenüber fielen die Produktivitätsunterschiede zwischen den sächsischen und den Betrieben in den alten Bundesländern bei allen anderen Betriebsgrößen deutlich höher aus. Derzeit besteht der größte Produktivitätsabstand bei mittleren Betrieben (vgl. Abbildung 18).

Abb. 18:
Umsatzproduktivität Umsatz je
Vollzeitäquivalent; VZÄ) in Sachsen
und den alten Bundesländern nach
Betriebsgrößenklassen 2014
in 1.000 Euro

Quelle: SÖSTRA GmbH (2015)

■ Alte Bundesländer
■ Sachsen



2.4 Mittelstand als Ausbilder

Der sächsische Ausbildungsstellenmarkt hat sich in den vergangenen zehn Jahren radikal gewandelt.¹² Während es 2004 noch deutlich mehr Bewerber als Ausbildungsstellen gab, übersteigt seit 2008 das Angebot an Lehrstellen die Nachfrage. Seit 2008 ist die jährliche Nachfrage nach Lehrstellen, unter anderem durch den Rückgang der Schulabgängerzahlen, deutlich rückläufig (vgl. Tabelle 4). Seit 2012 stieg die Zahl der Schulabgänger zwar leicht an, die Nachfrage nach Lehrstellen sank jedoch weiter. Der Rückgang der angebotenen Stellen durch Unternehmen hat sich 2014 nicht weiter fortgesetzt. Die Zahl der unbesetzten Stellen hat sich seit 2010 mehr als verdoppelt. Im Jahr 2014 konnten 749 Bewerber nicht vermittelt und 1.541 Stellen nicht besetzt werden. Bezogen auf die Nachfrage nach Lehrstellen entspricht dies einem Anteil bei den nicht vermittelten Bewerbern von 4,0 Prozent. 7,9 Prozent der angebotenen Lehrstellen konnten nicht besetzt werden. Während sich die Situation für die Jugendlichen verbessert hat, haben die Betriebe zunehmend Schwierigkeiten, freie Ausbildungsplätze zu besetzen. 2012 und 2013 betraf dies 46 Prozent der Betriebe, 2014 stieg der Anteil auf 51 Prozent.¹³ Zusätzlich zu dem insgesamt rückläufigen Auszubildendenpool spiegelt sich hier auch die zunehmende räumliche und fachliche Disparität von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt wider.¹⁴

Betrachtet man nur die im Jahr 2014 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Sachsen (18.075), so entfielen rund 62 Prozent auf den Bereich der Industrie und des Handels. Gut 26 Prozent der Auszubildenden absolvierten eine Ausbildung im Handwerk und 4,7 Prozent in den Freien Berufen (vgl. Tabelle 5).

¹² Als Auszubildende werden alle sv-Beschäftigte in Ausbildung gezählt, die der BA über die Personengruppenschlüssel 102 und 141 gemeldet wurden. Dies sind in der Regel Auszubildende, deren Ausbildungsverhältnis den Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) unterliegt. Aufgrund relativ weit gefasster Zuordnungskriterien enthalten die Arbeitgebermeldungen allerdings auch Meldungen zu Auszubildenden im Gesundheitswesen, deren Ausbildung nicht durch das BBiG geregelt ist, sowie Meldungen zu Auszubildenden, die einen Vertrag mit einer außerbetrieblichen Einrichtung abgeschlossen haben. Die Anzahl der Auszubildenden im Freistaat nach der Beschäftigungsstatistik ist damit deutlich höher als die vom Statistischen Landesamt veröffentlichte Statistik zu ausschließlich dualen Ausbildungsverhältnissen. Eine Zuordnung zu den Unternehmensgrößenklassen ist nur mit der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit möglich.

¹³ Vgl. SÖSTRA GmbH (o.J.).

¹⁴ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (2015).

Tab. 4:
Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2014

¹ Angebot = neu abgeschlossene Verträge + unbesetzte Berufsausbildungsstellen
² Nachfrage = neu abgeschlossene Verträge + unversorgte Bewerber
Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.)

Jahr (jeweils Ende September)	Angebot ¹ an Lehrstellen	Nachfrage ² nach Lehrstellen	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	unvermittelte Bewerber	unbesetzte Stellen
2004	30.700	33.205	30.615	2.590	85
2005	28.993	31.057	28.862	2.195	131
2006	32.064	34.552	31.463	3.086	601
2007	32.750	34.301	32.007	2.294	743
2008	27.709	27.572	27.118	454	591
2009	24.250	23.995	23.816	179	434
2010	22.936	22.855	22.248	607	688
2011	21.683	20.893	20.510	383	1.173
2012	19.954	19.152	18.309	843	1.645
2013	19.236	18.825	17.890	935	1.346
2014	19.616	18.824	18.075	749	1.541

Tab. 5:
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2014 nach Wirtschaftsbereichen

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.)

Jahr (jeweils Ende September)	insgesamt	davon:			
		Industrie und Handel	Handwerk	Freie Berufe	Sonstige
2004	30.615	19.363	7.599	1.203	2.450
2005	28.862	18.352	7.005	1.014	2.491
2006	31.463	20.422	7.380	993	2.668
2007	32.007	20.573	7.764	1.095	2.575
2008	27.118	17.531	6.435	955	2.197
2009	23.816	15.623	5.336	1.005	1.852
2010	22.248	14.391	5.137	937	1.783
2011	20.510	13.343	4.746	972	1.449
2012	18.309	11.850	4.263	909	1.287
2013	17.890	11.012	4.549	938	1.391
2014	18.075	11.196	4.669	845	1.365

Die betriebliche Ausbildung ist für mittelständische Firmen ein wichtiges Instrument zur Fachkräfterekrutierung. In Sachsen befanden sich 2014 rund drei Viertel aller Ausbildungsplätze in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten (vgl. Abbildung 19).

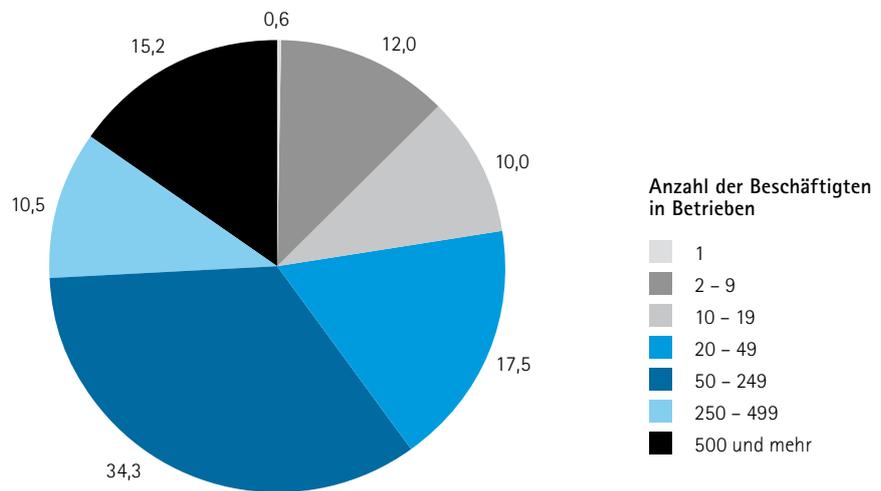
Vom Problem, Ausbildungsstellen zu besetzen, ist deshalb in besonderem Maße der Mittelstand betroffen. 2014 waren in Sachsen 40.677 Auszubildende in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten tätig. Gegenüber 2004 ist ihre Anzahl um über 20.000 Auszubildende bzw. rund 33 Prozent zurückgegangen (vgl. Abbildung 20). Auch im Vorjahresvergleich sank die Anzahl der Auszubildenden im Mittelstand erneut um 1,2 Prozent, wengleich sich der Rückgang damit gegenüber den Vorjahren abgeschwächt hat. Es fällt auf, dass der relative Rückgang der Auszubildenden im Mittelstand sowohl im langfristigen als auch im kurzfristigen Vergleich schwächer als in großen Betrieben ausfiel.

2014 bildeten sächsische Großbetriebe 14.022 junge Menschen aus. In Reaktion auf die schwierigere Lage am Ausbildungsmarkt haben größere Betriebe ihre Ausbildungsaktivitäten, die über ihren Bedarf gingen, in den letzten Jahren reduziert. Gegenüber dem Vorjahr sind die Auszubildendenzahlen um knapp 1.000 oder -6,6 Prozent zurückgegangen. Im Zehnjahresvergleich sind die Zahlen um -56 Prozent gesunken. Dies dürfte aus Sicht des Mittelstandes den sächsischen Ausbildungsmarkt temporär entlastet haben. Infolgedessen hat sich der Anteil der Auszubildenden im Mittelstand an allen Auszubildenden in Sachsen von 65 Prozent auf 74 Prozent erhöht. Damit entspricht die Verteilung der Auszubildenden inzwischen in etwa der Verteilung der sv-Beschäftigten zwischen mittelständischen und größeren Betrieben (vgl. Abbildung 11). Gleichzeitig haben immer weniger Kleinbetriebe mit bis zu neun Beschäftigten ausgebildet. Gegenüber 2009 ist in dieser Betriebsgrößenklasse ein Rückgang der Auszubildenden um -7,7 Prozent festzustellen.¹⁵

¹⁵ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2011), S. 20.

Abb. 19:
Verteilung der Auszubildenden^a
in Betrieben^b in Sachsen 2014,
WZ A-N, P-S der WZ 2008,
Angaben in Prozent¹⁶

^a Auszubildende mit Ausbildungsvertrag
^b Nur Betriebe mit sv-Beschäftigten
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.). Aufgrund
einer rückwirkenden Revision der Beschäftigtenstatistik
im August 2014 können die Daten von zuvor
veröffentlichten Werten abweichen.¹⁷

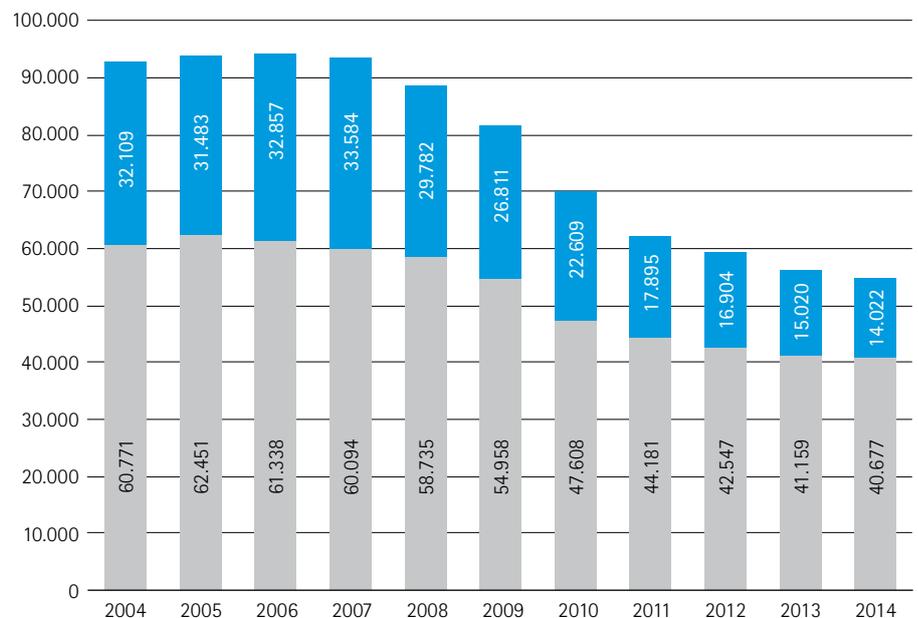


Gesamtzahl der Auszubildenden:	54.699
hiervon: in Betrieben mit 1 - 9 Beschäftigten:	6.895
in Betrieben mit 10 - 49 Beschäftigten:	15.028
in Betrieben mit 50 - 249 Beschäftigten:	18.754
in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten:	14.022

Abb. 20:
Auszubildende in Sachsen
2004 bis 2014

2004 - 2007: WZ A-K, M-O der WZ 2003¹⁸
2008 - 2014: WZ A-N, P-S der WZ 2008
Wirtschaftszweigklassifikationen WZ 2003
und WZ 2008 nur eingeschränkt
vergleichbar aufgrund von Änderungen
im Erhebungsverfahren
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.).
Aufgrund einer rückwirkenden Revision
der Beschäftigtenstatistik im August 2014
können die Daten von zuvor veröffentlichten
Werten abweichen.

■ in Betrieben mit 250 und mehr
sv-pflichtig Beschäftigten
■ in Betrieben mit weniger als 250
sv-pflichtig Beschäftigten



2.5 Branchenstruktur

2.5.1 Unternehmen

Die Verteilung der in Sachsen ansässigen Unternehmen nach Branchen geht aus Tabelle 6 hervor. Mit einem Anteil von knapp 19 Prozent (28.165 Unternehmen) an allen kleinen und mittleren Unternehmen der privaten Wirtschaft (WZ A-N, P-S)¹⁹ war 2013 nach wie vor der Handel (WZ G der WZ 2008) die größte Einzelbranche. Allein im Einzelhandel waren rund elf Prozent (17.048 Unternehmen) aller sächsischen KMU tätig. An zweiter Stelle folgte das Baugewerbe mit rund 17 Prozent (25.851 Betrieben).

16 Vgl. Statistisches Bundesamt (2008).

17 Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2015).

18 Vgl. Statistisches Bundesamt (2003).

19 Da die Bereiche Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung (WZ O der WZ 2008), die Exterritorialen Organisationen und Körperschaften (WZ U der WZ 2008) keinen Unternehmenscharakter aufweisen und damit nicht zu der gewerblichen Wirtschaft und den Freien Berufen gehören, zu denen auch der wirtschaftliche Mittelstand gezählt wird, werden sie aus der Untersuchung herausgenommen. Auch die privaten Haushalte mit Hauspersonal und die Herstellung von Waren und die Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt (WZ T der WZ 2008) werden nicht als Unternehmen angesehen, da sie i. d. R. keine Gewinnerzielungsabsicht haben.

Tab. 6:
Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen
in den Jahren 2009 und 2013 in
Sachsen – insgesamt und KMU

– = Nachweis nicht möglich, da Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet

^a Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008

^b Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)

Aufgrund der Überarbeitung der Klassifikation der Wirtschaftszweige werden die unternehmensnahen Dienstleitungen (WZ K der WZ 2003) nicht mehr dezidiert aufgeführt. Die Dienstleistungsbranchen Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen und Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (WZ L-N der WZ 2008) haben seit 2009 an Bedeutung gewonnen. Dabei stellten diese drei Klassen zusammen rund 23 Prozent (35.118 Unternehmen) der sächsischen KMU im Jahr 2013 dar.²⁰

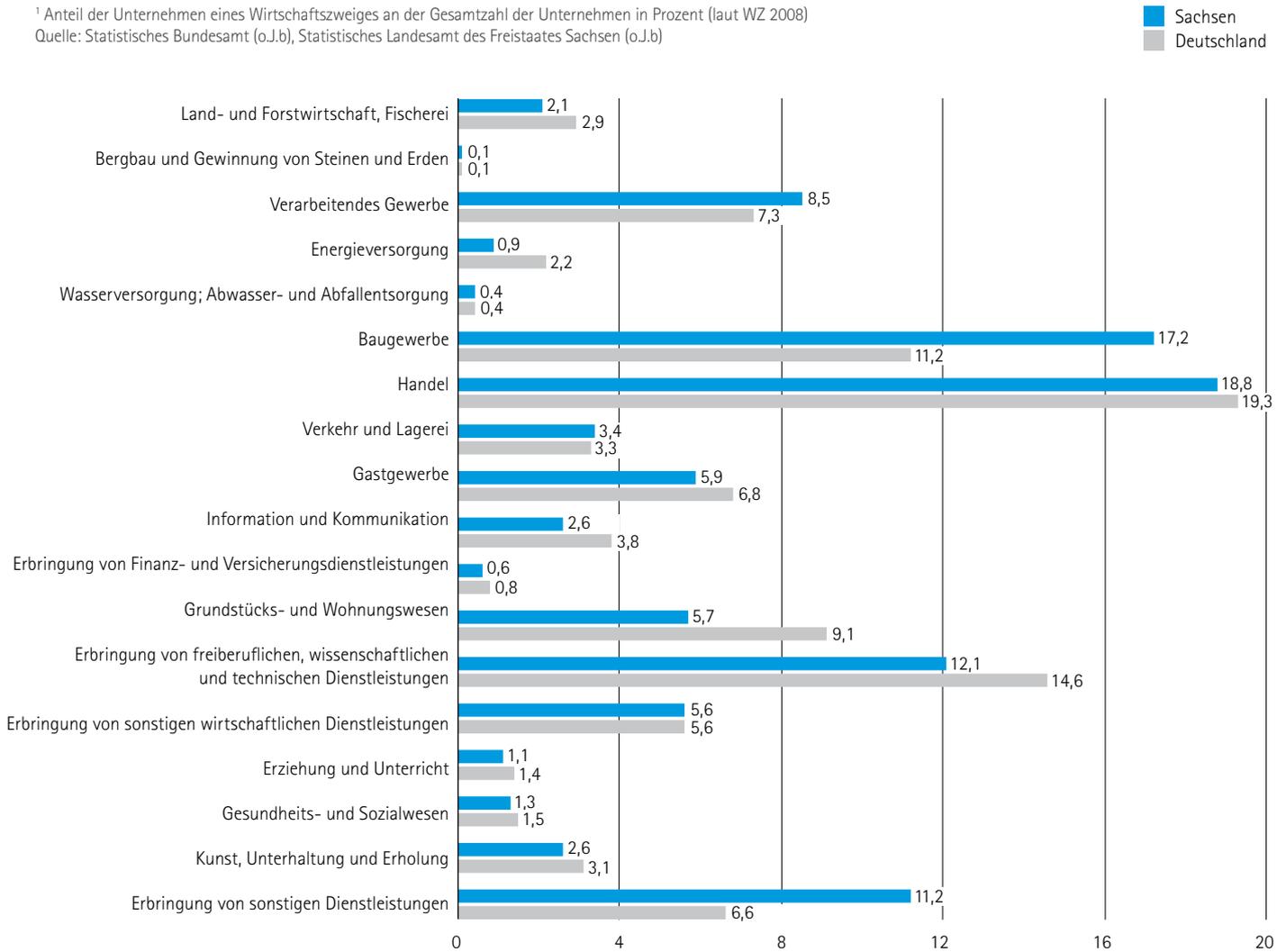
Die sächsische Branchenstruktur weist seit Jahren Unterschiede zur bundesweiten Struktur auf.²¹ So waren Unternehmen des Baugewerbes bezüglich ihrer Anzahl nach wie vor überproportional in Sachsen vertreten. Gleiches gilt auch für Unternehmen der Klasse „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ (WZ S der WZ 2008). Unternehmen, die Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen anbieten (WZ L-N der WZ 2008), waren dagegen insgesamt in Sachsen unterdurchschnittlich angesiedelt.

Nr. ^a Wirtschaftszweig	Unternehmen ^b									
	insgesamt				KMU					
	Anzahl		Vertikalstruktur in Prozent		Anzahl		Vertikalstruktur in Prozent		KMU-Anteil in Prozent	
Jahr	2009	2013	2009	2013	2009	2013	2009	2013	2009	2013
A Land- U. Forstwirtschaft, Fischerei	2.844	3.114	2,0	2,1	–	3.111	–	2,1	–	99,9
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	82	80	0,1	0,1	–	80	–	0,1	–	100,0
C Verarbeitendes Gewerbe	12.589	12.712	8,6	8,5	12.525	12.622	8,6	8,4	99,5	99,3
D Energieversorgung	668	1.390	0,5	0,9	665	1.369	0,5	0,9	98,1	98,5
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	576	550	0,4	0,4	572	546	0,4	0,4	99,3	99,3
F Baugewerbe	24.653	25.858	16,9	17,2	24.648	25.851	16,9	17,2	100,0	100,0
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	29.424	28.212	20,2	18,8	29.394	28.165	20,2	18,8	99,9	99,8
Davon:										
45 Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5.302	5.567	3,6	3,7	5.293	5.557	3,6	3,7	99,8	99,8
46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrz.)	5.891	5.588	4,0	3,7	5.875	5.560	4,0	3,7	99,7	99,5
47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrz.)	18.231	17.057	12,5	11,4	18.226	17.048	12,5	11,4	100,0	99,9
H Verkehr und Lagerei	5.519	5.130	3,8	3,4	5.516	5.126	3,8	3,4	99,9	99,9
I Gastgewerbe	9.166	8.883	6,3	5,9	9.166	8.882	6,3	5,9	100,0	100,0
J Information Und Kommunikation	3.503	3.842	2,4	2,6	3.499	3.836	2,4	2,6	99,9	99,8
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	949	908	0,7	0,6	–	906	–	0,6	–	99,8
L Grundstücks- Und Wohnungswesen	8.236	8.584	5,7	5,7	8.228	8.578	5,7	5,7	99,9	99,9
M Erbringung von Freiberuflichen, Wissenschaftlichen und Technischen Dienstleistungen	16.850	18.207	11,6	12,1	16.844	18.196	11,6	12,1	100,0	99,9
N Erbringung von sonstigen Wirtschaftlichen Dienstleistungen	6.206	8.347	4,3	5,6	–	8.344	–	5,6	–	100,0
P Erziehung und Unterricht	1.722	1.704	1,2	1,1	1.722	1.704	1,2	1,1	100,0	100,0
Q Gesundheits- und Sozialwesen	1.712	2.011	1,2	1,3	1.704	2.001	1,2	1,3	99,5	99,5
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	3.731	3.862	2,6	2,6	–	3.861	–	2,6	–	100,0
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	17.268	16.780	11,9	11,2	–	16.776	–	11,2	–	100,0
A-N P-S Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	145.698	150.174	100,0	100,0	145.543	149.954	100,0	100,0	99,9	99,9

²⁰ Eine 1:1-Übertragung der WZ K der WZ 2003 auf die WZ L-N der WZ 2008 ist nicht möglich. Die Vergleichbarkeit ist daher begrenzt. Es ist aber davon auszugehen, dass ein Großteil der der WZ L-N zuzuordnenden Betriebe vorher in der WZ K der WZ 2003 zu finden waren.

Abb. 21:
Branchenstruktur¹ 2013 in Sachsen und in Deutschland

¹ Anteil der Unternehmen eines Wirtschaftszweiges an der Gesamtzahl der Unternehmen in Prozent (laut WZ 2008)
 Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b), Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)



2.5.2 Umsatz

Die Aufschlüsselung der Umsätze aller Unternehmen nach Branchen für 2009 und 2013 ist Tabelle 7 zu entnehmen. Insgesamt konnte der von allen Unternehmen erzielte Umsatz in Sachsen zwischen 2009 und 2013 um ca. 17 Mrd. Euro (+16 Prozent) gesteigert werden. Die Umsätze sächsischer KMU stiegen im selben Zeitraum um rund elf Mrd. Euro auf insgesamt 82 Mrd. Euro im Jahr 2013. Dies entspricht gegenüber dem Jahr 2009 einer Steigerung um +15 Prozent. Bezogen auf den Gesamtumsatz aller Unternehmen in Sachsen verringerte sich der Anteil des von KMU erwirtschafteten Umsatzes minimal um -0,5 Prozentpunkte auf 67,1 Prozent. 99,9 Prozent aller Unternehmen erwirtschafteten damit etwa 67 Prozent des Gesamtumsatzes in Sachsen. Zum Gesamtumsatzwachstum der sächsischen Wirtschaft zwischen 2009 und 2013 steuerten die KMU rund 64 Prozent bei. Anders ausgedrückt trugen 220 Großunternehmen etwa 33 Prozent des Gesamtumsatzes und rund 36 Prozent zum Gesamtumsatzwachstum bei.

Werden die Umsatzanteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz aller sächsischen Unternehmen betrachtet, hatte das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2013 mit knapp 25 Prozent den höchsten Anteil an allen Umsätzen. Der Handel erwirtschaftete knapp 22 Prozent aller Umsätze. Mit deutlichem Abstand folgen die Energieversorgungsunternehmen (Anteil 2013: rund 15 Prozent) sowie die Unternehmen des Baugewerbes (Anteil 2013: rund neun Prozent). In Relation der Umsatzanteile zum Gesamtumsatz der sächsischen KMU hingegen erzielten mit einem Anteil von 26 Prozent (21,3 Mrd. Euro) die KMU des Handels die höchsten Erlöse.²² Die zweithöchsten Umsatzanteile aller KMU erwirtschafteten mit einem Anteil von rund 24 Prozent (19,4 Mrd. Euro) die KMU des Verarbeitenden Gewerbes. Mit deutlichem Abstand folgen die Dienstleistungsbranchen der WZ L-N (WZ 2008) mit zusammen 16 Prozent (ca. 13 Mrd. Euro) sowie das mittelständische Baugewerbe mit einem Umsatzanteil von knapp 13 Prozent (ca. zehn Mrd. Euro).

²² Hierbei gilt zu berücksichtigen, dass der Handel eine hohe Vorleistungsquote durch den Verkauf von Vorhandelswaren aufweist.

Tab. 7:
Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in den Jahren 2009 und 2013 in Sachsen – insgesamt und KMU

– = Nachweis nicht möglich, da Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet

^a Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)

^b Ohne Umsatzsteuer

^c Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)

In der Umsatzentwicklung aller sächsischen Unternehmen zwischen 2009 und 2013 fällt besonders die Branche Information und Kommunikation auf (vgl. Abbildung 22). Mit +47 Prozent fiel das Umsatzwachstum in dieser Branche mehr als neun Mal so stark aus, wie im bundesweiten Durchschnitt. Ein besonders hoher Umsatzanstieg ist mit +31 Prozent darüber hinaus bei den Unternehmen in der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gegenüber dem bundesweiten Umsatzwachstum (rund +17 Prozent) festzustellen. Über dem sächsischen Durchschnitt des Umsatzwachstums lagen ferner die Unternehmen des Handels (+23 Prozent; zum Vergleich Bund: +21 Prozent) sowie des Verarbeitenden Gewerbes (+19 Prozent; zum Vergleich Bund: +22 Prozent). Deutliche Umsatzeinbrüche wurden in den Bereichen Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (-80 Prozent) sowie im Bergbau (-27 Prozent) registriert. Aus Sicht der mittelständischen Wirtschaft war im Zeitraum 2009 bis 2013 die stärkste Umsatzentwicklung mit einer Steigerung um +39 Prozent im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen zu verzeichnen. Auch die KMU des Verarbeitenden Gewerbes konnten vom Wirtschaftswachstum gemessen an der Umsatzentwicklung aller sächsischen KMU besonders profitieren (+23 Prozent). Die KMU des Handels (+15 Prozent) folgten auf die mittelständischen Unternehmen im Bereich Information und Kommunikation (+17 Prozent).

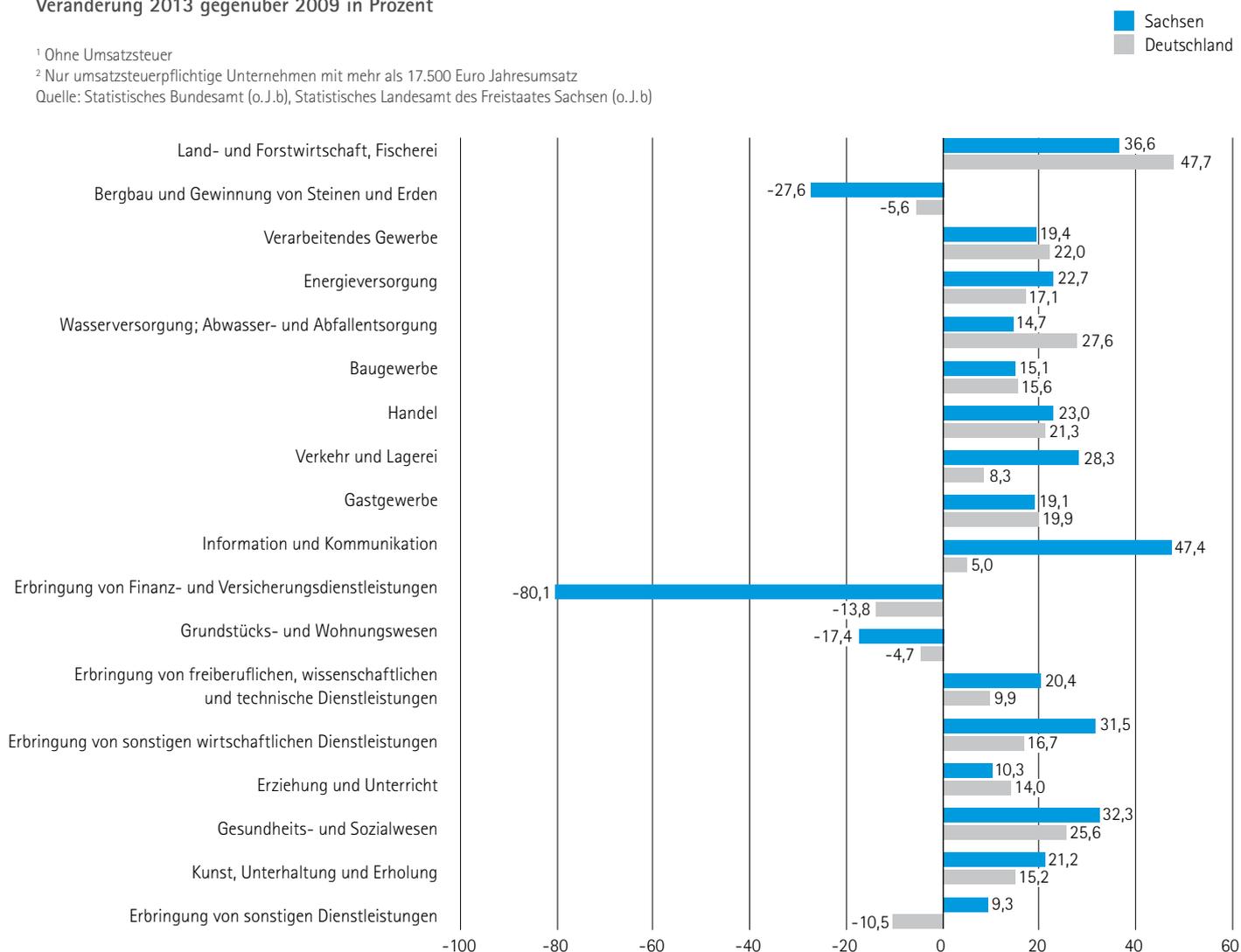
Nr. ^a Wirtschaftszweig	Umsatz ^b der Unternehmen ^c									
	insgesamt				KMU					
	in 1.000 Euro		Vertikalstruktur in Prozent		in 1.000 Euro		Vertikalstruktur in Prozent		KMU-Anteil in Prozent	
Jahr	2009	2013	2009	2013	2009	2013	2009	2013	2009	2013
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.876.299	2.562.182	1,8	2,1	–	2.393.036	–	2,9	–	93,4
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	222.846	161.359	0,2	0,1	–	161.359	–	0,2	–	100,0
C Verarbeitendes Gewerbe	25.327.488	30.243.313	24,1	24,7	15.718.843	19.369.347	22,2	23,6	62,1	64,0
D Energieversorgung	14.562.150	17.862.442	13,9	14,6	1.158.794	1.256.454	1,6	1,5	8,0	7,0
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	1.486.543	1.705.274	1,4	1,4	1.188.073	1.355.308	1,7	1,7	79,9	79,5
F Baugewerbe	9.477.499	10.909.178	9,0	8,9	9.076.587	10.367.049	12,8	12,7	95,8	95,0
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	21.580.208	26.547.437	20,5	21,7	18.483.598	21.297.364	26,0	26,0	85,7	80,2
Davon:										
45 Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5.225.169	5.750.986	5,0	4,7	4.615.907	5.034.330	6,5	6,1	88,3	87,5
46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrz.)	7.518.002	10.028.129	7,2	8,2	5.413.170	6.616.225	7,6	8,1	72,0	66,0
47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrz.)	8.837.036	10.768.322	8,4	8,8	8.455.519	9.646.808	11,9	11,8	95,7	89,6
H Verkehr und Lagerei	3.084.724	3.959.230	2,9	3,2	2.871.908	3.187.172	4,0	3,9	93,1	80,5
I Gastgewerbe	1.824.996	2.173.549	1,7	1,8	1.824.996	2.118.477	2,6	2,6	100,0	97,5
J Information Und Kommunikation	1.957.574	2.885.278	1,9	2,4	1.565.937	1.838.129	2,2	2,2	80,0	63,7
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3.115.088	620.282	3,0	0,5	–	419.027	–	0,5	–	67,6
L Grundstücks- Und Wohnungswesen	6.129.686	5.063.959	5,8	4,1	5.466.496	4.491.935	7,7	5,5	89,2	88,7
M Erbringung von Freiberuflichen, Wissenschaftlichen und Technischen Dienstleistungen	5.686.458	6.845.990	5,4	5,6	4.251.721	5.487.021	6,0	6,7	74,8	80,1
N Erbringung von sonstigen Wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.581.787	3.396.209	2,5	2,8	–	3.209.813	–	3,9	–	94,5
P Erziehung und Unterricht	476.125	525.194	0,5	0,4	476.125	525.194	0,7	0,6	100,0	100,0
Q Gesundheits- und Sozialwesen	2.060.103	2.724.939	2,0	2,2	902.792	1.258.297	1,3	1,5	43,8	46,2
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	933.987	1.132.072	0,9	0,9	–	829.325	–	1,0	–	73,3
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2.653.381	2.900.162	2,5	2,4	–	2.387.857	–	2,9	–	82,3
A-N P-S Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	105.036.942	122.218.050	100	100	70.962.249	81.952.166	100	100	67,6	67,1

Abb. 22:
**Umsatz¹ der Unternehmen² in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen –
 Veränderung 2013 gegenüber 2009 in Prozent**

¹ Ohne Umsatzsteuer

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz

Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b), Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)



2.5.3 Beschäftigte

Der sächsische Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Die Zahl der sv-Beschäftigten hat in Sachsen im Zeitraum von 2009 bis 2014 um insgesamt +7,9 Prozent zugenommen (vgl. Abbildung 23). Deutschlandweit stieg die Beschäftigung um +9,3 Prozent. Der Beschäftigungsaufbau hält an. Dieser Effekt fällt in den verschiedenen Unternehmensgrößenklassen und Teilbranchen unterschiedlich stark aus.²³ Neben Umsatz und Unternehmenszahl ist die Verteilung der sv-Beschäftigungsverhältnisse daher für die Branchenstruktur entscheidend (vgl. Tabelle 8).

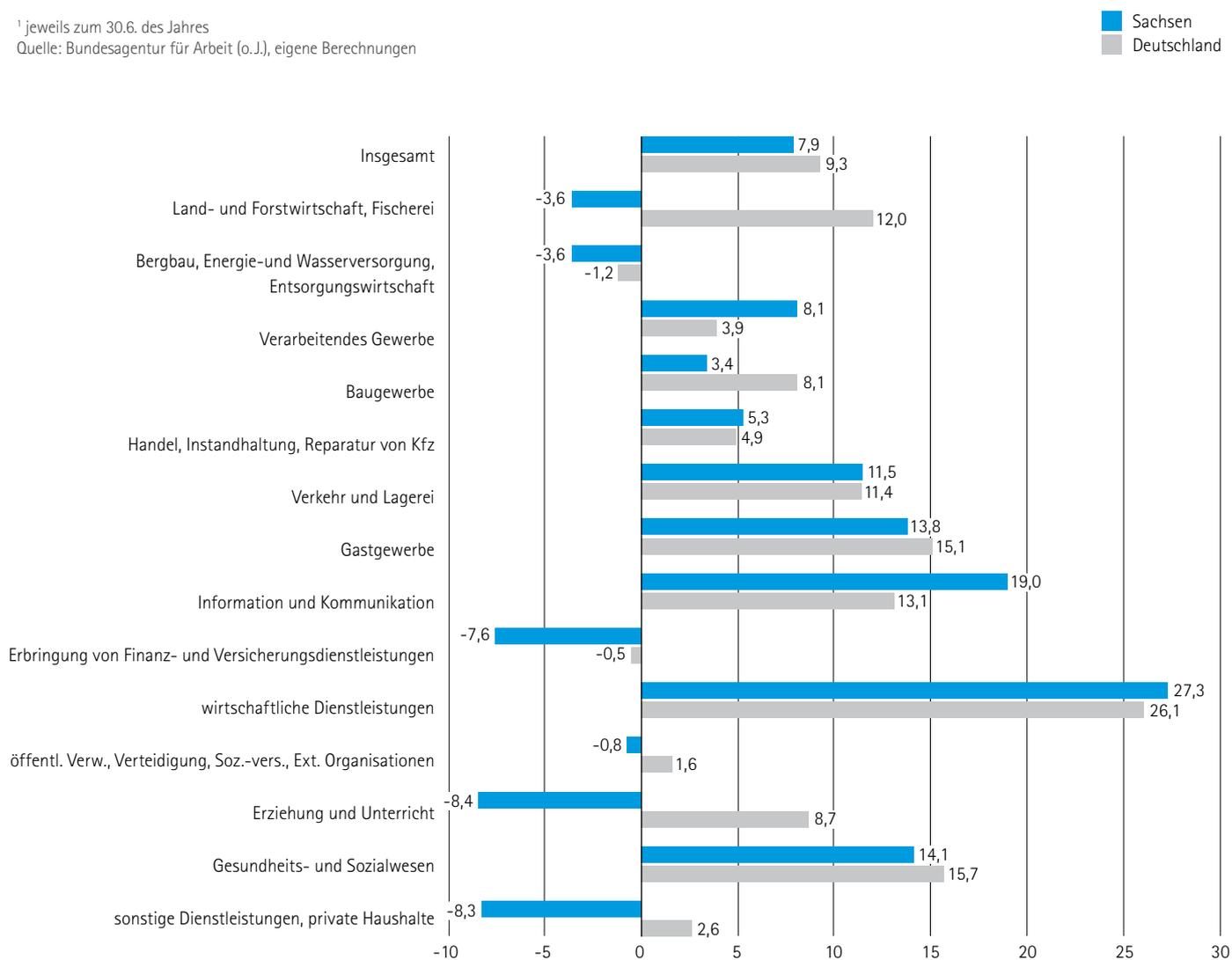
Deutlich wird, dass auch 2014 das Verarbeitende Gewerbe die beschäftigungsstärkste Branche mit 20,3 Prozent aller sv-Beschäftigten (rund 308.000 Arbeitskräfte) war. Davon waren 207.000 in KMU tätig. Das Gesundheits- und Sozialwesen folgte mit insgesamt rund 221.000 sv-Beschäftigten (14,6 Prozent) bzw. 134.000 in KMU. Im Handel waren 184.000 (12,2 Prozent) sv-Beschäftigte tätig. Allerdings ist dort die Anzahl der in KMU Beschäftigten mit rund 170.000 deutlich höher als im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Dienstleistungsbranchen der WZ L-N (WZ 2008) haben 2014 insgesamt ca. 214.000 sv-Mitarbeiter beschäftigt (14,2 Prozent).

²³ Aufgrund der Revision der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ist ein mittelfristiger Vergleich nach Betriebsgrößenklassen nicht aussagekräftig.

Abb. 23:
Veränderung der sv-Beschäftigten in Sachsen und Deutschland 2014 gegenüber 2009¹

¹ jeweils zum 30.6. des Jahres

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.), eigene Berechnungen



In der Entwicklung der Zahl der Beschäftigten besonders wachstumsstark waren die wirtschaftlichen Dienstleistungen (WZ L-N der WZ 2008) sowohl im Freistaat mit +27,3 Prozent, als auch im Bundesdurchschnitt mit +26,1 Prozent. Hohe Beschäftigungszuwächse gab es darüber hinaus in der Branche Information und Kommunikation in Sachsen (+19,0 Prozent). An dritter Stelle folgt das Gesundheits- und Sozialwesen mit einem Plus von 14,1 Prozent. Das Verarbeitende Gewerbe als umsatz- und beschäftigungsstärkste Branche hat mit einem Beschäftigungswachstum von +8,1 Prozent gegenüber 2009 ebenso deutlich zum Beschäftigungsaufbau beigetragen. Im Verarbeitenden Gewerbe wuchs die Beschäftigung in Sachsen sogar stärker als der Bundesdurchschnitt (+3,9 Prozent).

Entgegen den bundesweiten Trends ging in Sachsen insbesondere die Anzahl der sv-Beschäftigten im Bereich Erziehung und Unterricht um -8,4 Prozent, bei den sonstigen Dienstleistungen um -8,3 Prozent, sowie in der Land- und Forstwirtschaft um -3,6 Prozent zurück. Weiterhin wurde Beschäftigung in Sachsen im Bergbau, Energie- und Wasserversorgung (-3,6 Prozent) sowie in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (7,6 Prozent) gegenüber 2009 abgebaut.

Tab. 8:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte²⁴
in Sachsen im Jahr 2014 nach Wirtschafts-
zweigen und Beschäftigtenrößenklassen

– nichts vorhanden

* aus Datenschutzgründen keine Angabe

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige,
Ausgabe 2008 (WZ 2008)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)

Nr. ¹ Wirtschaftszweig	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Betrieben mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten				
	1 – 9	10 – 49	50 – 249	250 und mehr	insgesamt
A Land- U. Forstwirtschaft, Fischerei	5.204	10.168	6.186	–	21.558
B D E Bergbau, Energie- und Wasserversorgung	2.349	7.094	10.504	9.883	29.830
C Verarbeitendes Gewerbe	24.005	65.656	117.167	100.739	307.567
F Baugewerbe	37.369	42.756	23.085	2.264	105.474
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	53.317	66.658	49.587	14.283	183.845
H Verkehr und Lagerei	9.650	22.793	22.598	23.273	78.314
I Gastgewerbe	17.184	18.842	*	*	48.811
J Information Und Kommunikation	5.134	10.362	12.158	8.608	36.262
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	5.963	4.436	8.663	8.909	27.971
L Immobilien, Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	31.104	30.248	21.217	10.497	93.066
N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	13.045	24.002	52.837	30.943	120.827
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung, Ext. Organisationen	1.673	12.682	29.856	50.909	95.120
P Erziehung und Unterricht	5.804	24.881	23.888	28.317	82.890
86 Gesundheits- und Sozialwesen	31.040	11.219	11.879	59.267	113.405
87 88 Heime und Sozialwesen	4.151	26.593	49.199	27.193	107.136
R S T Sonstige Dienstleistungen, Private Haushalte	20.421	15.992	14.417	8.585	59.415
X Keine Zuordnung möglich	8	–	–	–	8
Insgesamt	267.421	394.382	462.986	386.710	1.511.499

2.6 Forschung, Entwicklung und Technologie im Freistaat Sachsen

Eine wichtige Herausforderung für den Ausbau und Erhalt des wirtschaftlichen und sozialen Wohlstands sind wettbewerbsfähige Produkte und Dienstleistungen. Voraussetzung dafür ist eine dauerhafte Innovationsdynamik, wobei die unternehmerischen Innovationsanstrengungen und der Innovationserfolg in Sachsen im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich stark von jungen und kleinen Unternehmen getragen werden. Nach Angaben des Sächsischen Technologieberichts 2015 konnte der Freistaat Sachsen in den vergangenen Jahren seine Innovationskraft weiter ausbauen. Im Sächsischen Innovationsindex (SIX) nimmt der Freistaat aktuell Rang 4 unter den deutschen Bundesländern hinter Baden-Württemberg, Bayern und Berlin ein, wobei Sachsen seine Position seit 2007 (Rang 6) und im Vergleich zu 2010 (Rang 5) kontinuierlich verbessert hat. Hierzu tragen insbesondere das im nationalen Vergleich sehr gute Bildungsniveau und der verbesserte Innovationsinput der sächsischen Unternehmen bei.²⁵

²⁴ Vergleiche mit Beschäftigungsdaten aus vorangegangenen Mittelstandsberichten sind nicht möglich, da zwischenzeitlich die Methodik der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit revidiert wurde. Einzelne Personengruppen überwiegend Beschäftigte des Wirtschaftsabschnittes „Gesundheits- und Sozialwesen“ (Unterabschnitt WZ 88.102 Sonstige soziale Betreuung älterer Menschen und Behinderter) werden nunmehr weiter abgegrenzt. Darüber hinaus hat sich die Datenmodellierung verbessert. Dies führte zu einer verbesserten Erfassung der Beschäftigung. Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2015), S. 4.

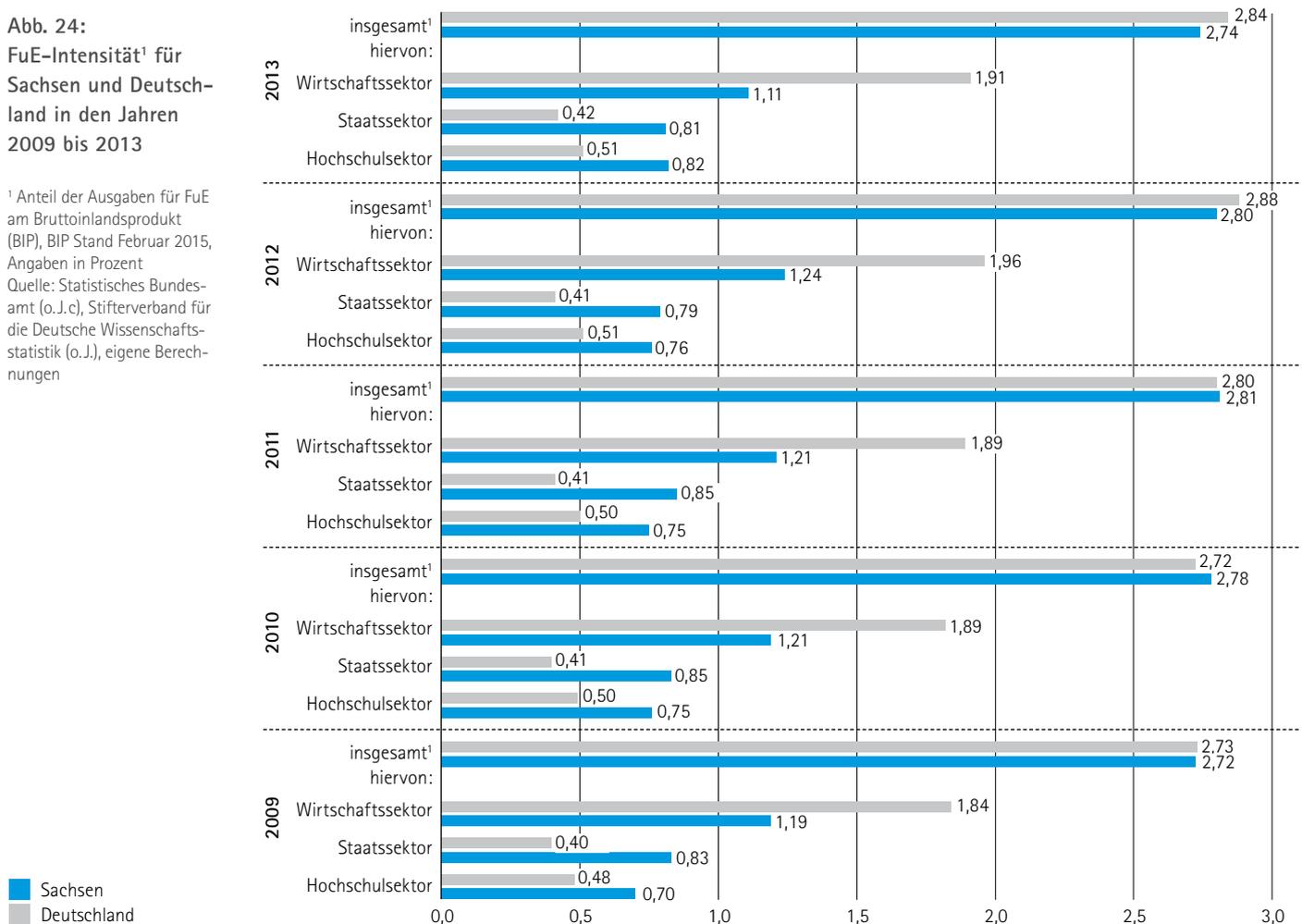
²⁵ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2015).

2.6.1 Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Relation zum BIP

In der empirischen Innovationsforschung ist es üblich, Aktivitäten für Forschung und Entwicklung (FuE) auf sektoraler Ebene vorrangig mittels der FuE-Intensität zu erfassen. Die FuE-Intensität ist einer der wichtigsten Indikatoren zur Beschreibung von Innovationsaktivitäten und misst die FuE-Ausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP). Die Höhe der Ausgaben gibt zwar keine Auskunft über den Innovationsoutput, d. h. den Erfolg von FuE. Dennoch ist der FuE-Input ein wichtiges Indiz für wirtschaftliche Dynamik. Je höher die Ausgaben für FuE sind, desto größer ist die Aussicht auf eine dynamische Entwicklung der Wirtschaft.²⁶

Abb. 24:
FuE-Intensität¹ für
Sachsen und Deutsch-
land in den Jahren
2009 bis 2013

¹ Anteil der Ausgaben für FuE am Bruttoinlandsprodukt (BIP), BIP Stand Februar 2015, Angaben in Prozent
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.c), Stifterverband für die Deutsche Wissenschaftsstatistik (o.J.), eigene Berechnungen



Die Daten des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft²⁷ zeigen, dass sich im Jahr 2013 auf Bundesebene die internen FuE-Ausgaben der Wirtschaft auf das Verarbeitende Gewerbe konzentrierten (rund 46 Mrd. Euro von 54 Mrd. Euro).²⁸ Erst mit weitem Abstand folgten die Bereiche freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (3,6 Mrd. Euro) sowie Information und Kommunikation (3,2 Mrd. Euro). Bei Betrachtung der Unternehmensgrößenklassen zeigt sich, dass bundesweit 89 Prozent aller FuE-Ausgaben von Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten getätigt wurden. In Sachsen entfallen auf diese Unternehmensgrößenklasse 64 Prozent der FuE-Ausgaben. Das heißt, 36 Prozent aller FuE-Aufwendungen werden von sächsischen KMU getätigt. Insgesamt betragen die FuE-Aufwendungen der Wirtschaft in Sachsen 1,16 Mrd. Euro im Jahr 2013.²⁹

²⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (o.J.c).

²⁷ Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2015a), FuE-Facts April 2015, S. 2.

²⁸ Angaben zu den internen FuE-Budgetplanungen für 2014.

²⁹ Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2015b).

Die gesamten Ausgaben für FuE in Wirtschaft, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen beliefen sich in Sachsen im Jahr 2013 auf rund 2,87 Mrd. Euro. Dies entsprach 3,6 Prozent der bundesdeutschen FuE-Ausgaben.³⁰ Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt liegt Sachsen mit einem Anteil von 2,74 Prozent sowohl knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 2,84 Prozent als auch unter der europäischen Zielstellung von 3 Prozent (vgl. Abbildung 24). Im bundesweiten Ländervergleich belegt Sachsen den 6. Platz hinter Baden-Württemberg (4,8 Prozent), Berlin (3,58 Prozent), Bayern (3,16 Prozent), Niedersachsen (2,84 Prozent) und Hessen (2,83 Prozent).³¹

Gegenüber dem Mittelstandsbericht 2011/2012 hat sich Sachsens Position um einen Rang verschlechtert. Der geringere Anteil der FuE-Aufwendungen am BIP ist einerseits auf eine Revision der Erhebung des Bruttoinlandsprodukts³² zurückzuführen, andererseits darauf, dass die Wirtschaftsleistung der sächsischen Unternehmen seit 2011 stärker gestiegen ist, als die FuE-Aufwendungen insgesamt wuchsen. So nahmen in Sachsen die FuE-Aufwendungen von 2011 bis 2013 um 3,0 Prozent zu, während das BIP nominal um rund 5,4 Prozent stieg.³³

Trotz der nahezu gleichen FuE-Intensität in Sachsen und Deutschland sind in der sektoralen Betrachtung deutliche Unterschiede zu erkennen. So hat im Bundesdurchschnitt der Wirtschaftssektor bei den FuE-Ausgaben mit einem Anteil von 67 Prozent die dominierende Rolle, während er in Sachsen nur mit einem Anteil von 40 Prozent ins Gewicht fällt. In Sachsen war die gemeinsame FuE-Intensität des Hochschul- und des Staatssektors damit höher als diejenige der Wirtschaft.³⁴

2.6.2 Beschäftigte im Bereich Forschung und Entwicklung

Neben der FuE-Intensität wird in der Innovationsforschung die FuE-Personalintensität als aussagekräftiger Inputfaktor verwendet. Die Personalintensität misst den Anteil des FuE-Personals an allen Erwerbspersonen und zeigt die relative Bedeutung der Beschäftigung in Forschung und Entwicklung auf. Zum FuE-Personal gehören alle direkt in Forschung und Entwicklung beschäftigten Arbeitskräfte. Das FuE-Personal wird eingeteilt in Forscher, Techniker und sonstiges Personal.

Die Verfügbarkeit und der Einsatz von Forschungspersonal ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Durchführung und den Erfolg von FuE-Aktivitäten. Je mehr Personal im Bereich Forschung und Entwicklung zur Verfügung steht, desto mehr FuE-Output kann erbracht werden.³⁵ Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren 2013 in Sachsen 27.232 Personen – gerechnet in Vollzeitäquivalenten – in FuE tätig. Dies entsprach rund 1,3 Prozent aller Erwerbstätigen, womit Sachsen knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 1,4 Prozent lag. Gegenüber 2005 (0,9 Prozent) hat sich die FuE-Personalintensität in Sachsen deutlich erhöht. Zum Tragen kommt vor allem die Steigerung des FuE-Personals im Staats- und Hochschulsektor (vgl. Abbildung 25). Die regionalen FuE-Kennzahlen des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft verdeutlichen dies. Waren 2007 in der sächsischen Wirtschaft noch 11.208 Vollzeitbeschäftigte in der FuE tätig (8,1 Prozent aller sv-Beschäftigten) so verringerte sich deren Zahl bis 2013 auf 10.701 Erwerbstätige (7,2 Prozent aller sv-Beschäftigten).³⁶ Das ist ein Rückgang innerhalb von sechs Jahren von über 500 Beschäftigten für die Forschung und Entwicklung.

30 Vgl. Statistisches Bundesamt (2015b); unter Nutzung von Zahlen des Stifterverbandes Wissenschaftsstatistik sowie des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

31 Vgl. ebd.

32 Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2015a), FuE-Facts April 2015.

33 Vgl. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (2015b).

34 Vgl. ebd.

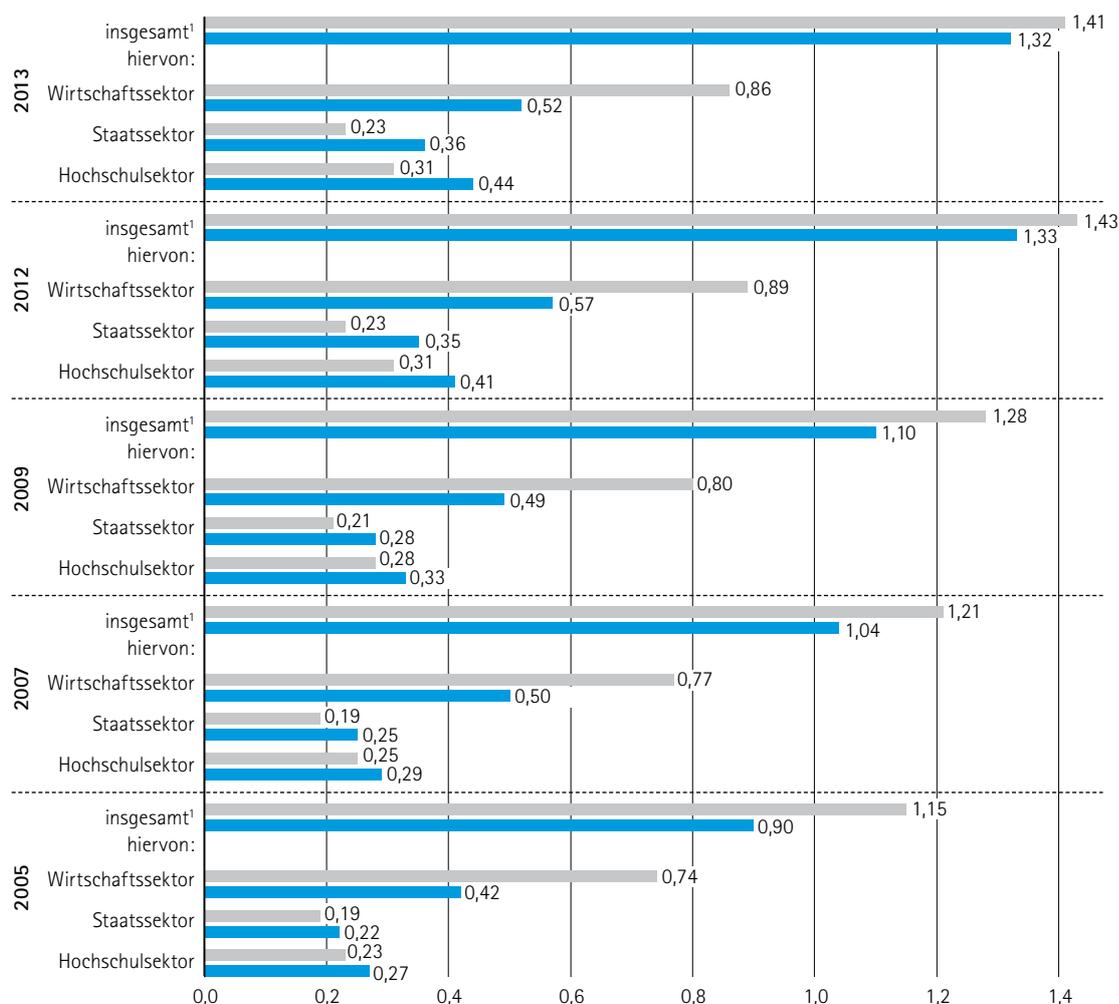
35 Vgl. Statistisches Bundesamt (2005).

36 Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft (2015b).

Abb. 25:
FuE-Personal-
intensität¹ für Sachsen
und Deutschland

¹ Anteil des Personals für FuE (Vollzeitäquivalent) an den Erwerbspersonen, Angaben in Prozent
Erwerbspersonen ab 2012 nach neuer Berechnung auf Basis des Zensus 2011, Vergleichbarkeit innerhalb der Reihe eingeschränkt
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.c), Stifterverband für die Deutsche Wissenschaftsstatistik (o.J.), eigene Berechnungen

■ Sachsen
■ Deutschland



Bei einer Differenzierung nach Wirtschafts-, Hochschul- und Staatssektor zeigt sich eine ähnliche Struktur wie hinsichtlich der FuE-Intensität nach Sektoren. Mit 16.531 Personen sind in Sachsen 61 Prozent und damit – im Gegensatz zu Deutschland insgesamt – die Mehrzahl der Forscher und Entwickler in öffentlichen Einrichtungen tätig. Auch vor diesem Hintergrund werden die Überwindung bzw. die Kompensation der vergleichsweise kleinteiligen Unternehmensstrukturen eine zentrale Herausforderung in den kommenden Jahren für Sachsen bleiben. Der Freistaat Sachsen kann dies unterstützen, indem die Zusammenarbeit des öffentlichen Sektors mit der Wirtschaft über gezielte Anreize intensiviert wird.

2.6.3 Absolventenquote im Tertiärbereich³⁷

Die Absolventen im Tertiärbereich des Freistaates sind ein Indikator dafür, in welchem Umfang hoch qualifiziertes Personal neu ausgebildet wird. Dieses ist für die wirtschaftliche Dynamik sowie die Innovationsfähigkeit von Bedeutung. Der Anteil der Absolventen eines Jahrgangs an der Bevölkerung desselben Altersjahrgangs wird als Absolventenquote bezeichnet. Die Abschlussquoten stellen einen Outputindikator für das Bildungswesen und einen Inputfaktor für das Innovationssystem dar.

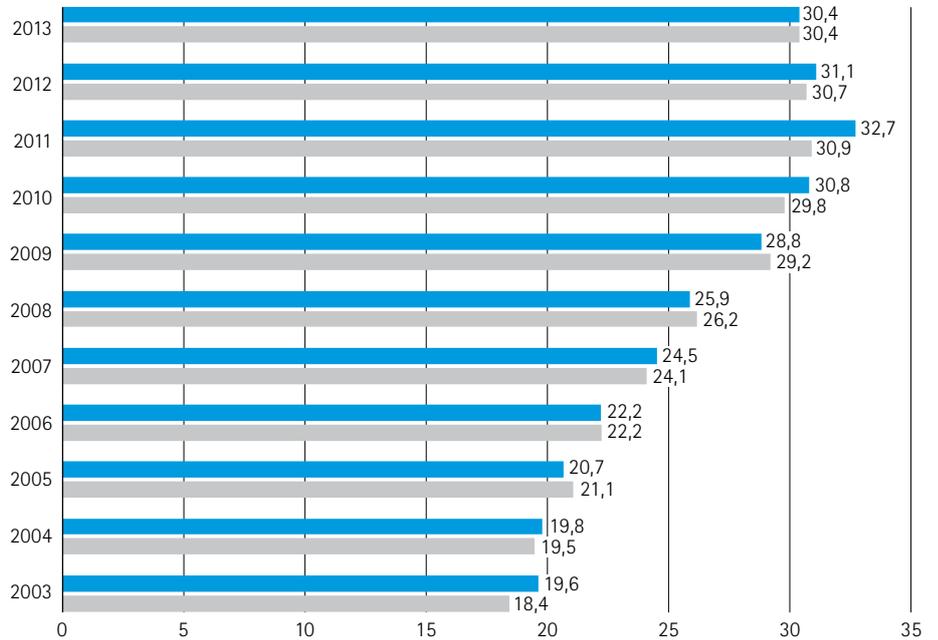
³⁷ Zugangsvoraussetzung für diese Bildungsgänge ist normalerweise der erfolgreiche Abschluss von ISCED-Bereich 3 oder 4 (ISCED: Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen). Dieser Bereich umfasst tertiäre Bildungsgänge mit akademischer Ausrichtung (Typ A), in denen weitgehend theoretisches Wissen vermittelt wird, und tertiäre Bildungsgänge mit berufsspezifischer Ausrichtung (Typ B). Letztere sind in der Regel kürzer als die Bildungsgänge des Typs A und zielen hauptsächlich auf die Vorbereitung von Studierenden auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt ab. Auch Studiengänge, die zu einer höheren Forschungsqualifikation (Promotion) führen, werden den tertiären Bildungsgängen zugerechnet. In Deutschland werden neben den Hochschulen auch die Berufsakademien und Fachakademien (in Bayern) bzw. Fachschulen dem tertiären Bereich zugerechnet, vgl. Eurostat (2013).

Zu berücksichtigen ist, dass nicht alle Absolventen dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung stehen, da nach Abschluss weiterführende Bildungsgänge, Promotionen etc. möglich sind. Darüber hinaus ist zu beachten, dass die Absolventen auch in einem anderen Bundesland oder im Ausland eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Der Region, die sie ausgebildet hat, gehen sie dann als Innovationspotenzial verloren.³⁸

Abb. 26:
Absolventenquote im
Tertiärbereich in Sachsen und
Deutschland 2003 bis 2013

Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.c)

■ Sachsen
■ Deutschland



Die Absolventenquoten in Sachsen und in Deutschland sind seit 2003 erheblich gestiegen (vgl. Abbildung 26). 2003 haben im Freistaat Sachsen 18,4 Prozent eines Jahrgangs eine Ausbildung im Tertiärbereich absolviert. Bis 2013 stieg dieser Wert auf 30,4 Prozent, womit Sachsen im bundesweiten Durchschnitt lag. Gegenüber 2011 war der Wert sowohl in Sachsen als auch in Deutschland allerdings leicht rückläufig.

2.6.4 Patentanmeldungen

Patente werden häufig als ein wichtiger Indikator für die Bewertung der schöpferischen und innovativen Leistungsfähigkeit eines Landes herangezogen.³⁹ Rechte des geistigen Eigentums, insbesondere Patentanmeldungen stellen aber nicht immer eine direkte Verbindung zwischen einer Invention und dem Markt her. Die Bedeutung einzelner Patente variiert, da nicht aus allen Patenten ein unmittelbarer wirtschaftlicher Nutzen gezogen werden kann. Häufig sind Patente nur ein notwendiger Zwischenschritt für eine Innovation, dem weitere Anstrengungen folgen müssen. Die Zahl der Patente ist eine deshalb eine praktikable, aber nicht zu überbewertende Messgröße, die die erfinderische Tätigkeit widerspiegelt und die Fähigkeit eines Landes aufzeigt, Wissen zu nutzen und in potenzielle wirtschaftliche Gewinne umzusetzen. Zu beachten ist etwa, dass es auch innovative, aber patentarme Branchen gibt und damit spezifische Branchenunterschiede. Besonders anmeldungsintensive Wirtschaftszweige sind der Fahrzeug- und Maschinenbau.

³⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2005), S. 27.

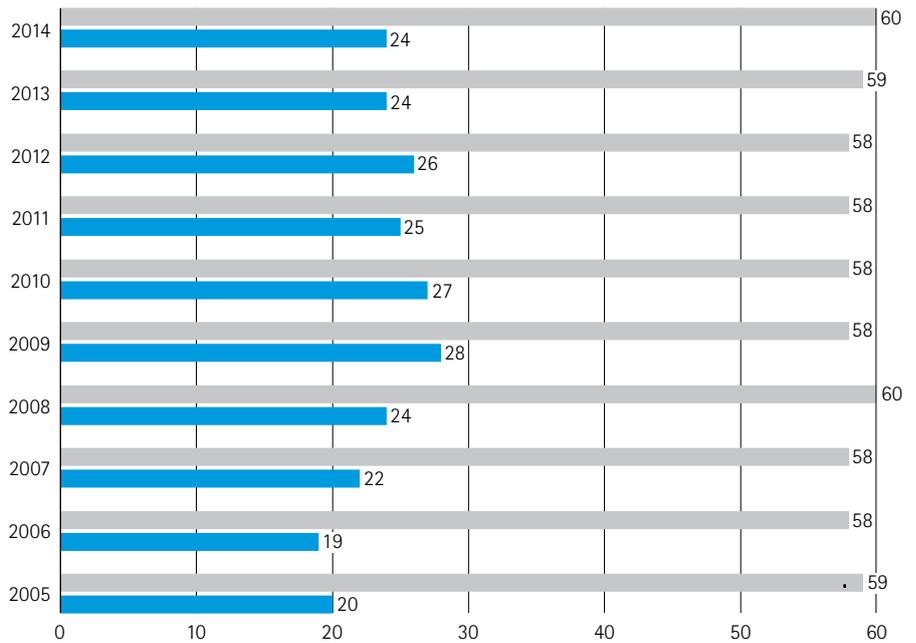
³⁹ Vgl. Eurostat (2015).

Die Wirtschaftsstruktur eines Landes übt einen wesentlichen Einfluss auf die Anzahl der Patentanmeldungen aus. Während grundsätzlich sowohl Unternehmen, als auch Hochschulen und Forschungseinrichtungen Patentaktivitäten verfolgen, sind im privatwirtschaftlichen Bereich die vorherrschenden Unternehmensgrößen und vor allem das Vorhandensein von Konzernsitzen bzw. -einheiten mit Führungsfunktionen, insbesondere mit FuE, ausschlaggebend. So entfällt fast ein Viertel aller Patentanmeldungen beim Deutschen Patent- und Markenamt auf fünf Unternehmen mit Sitz in jeweils einem der beiden südwestdeutschen Bundesländer. Großunternehmen sind in der Regel stärker in Forschung und Entwicklung engagiert als kleine und mittlere Unternehmen und melden häufiger Patente an.⁴⁰ Patentierungswahrscheinlichkeiten sind bei denjenigen Unternehmen höher, die kontinuierlich eigene FuE-Aktivitäten betreiben und sich an staatlich geförderten FuE-Projekten beteiligen.⁴¹

Abb. 27:
Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner
in Sachsen und Deutschland

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt (o.J.)

■ Sachsen
■ Deutschland



Nachdem zwischen 2006 und 2009 in Sachsen eine Erhöhung der Patentintensität zu beobachten war, hat sich dieser Trend seitdem umgekehrt. Im Freistaat Sachsen wurden 2014 noch 968 Patente und damit -8,4 Prozent weniger als 2012 angemeldet. Mit einem Anteil von 2,0 Prozent an allen bundesweit angemeldeten Patenten lag der Freistaat Sachsen im Ranking aller Bundesländer an siebter Stelle. Bezogen auf die Bevölkerung ergaben sich 24 Anmeldungen je 100.000 Einwohner, womit Sachsen noch hinter Thüringen (26), Rheinland-Pfalz (26) und Berlin (25) an 10. Stelle rangierte.

Sowohl im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt (60), aber vor allem gegenüber den Innovationszentren Baden-Württemberg (137) und Bayern (123) bestehen deutliche Unterschiede. Der Vergleich zwischen den Bundesländern wird allerdings durch die Patentstatistik überzeichnet, da regelmäßig Anmeldung von in Sachsen erstellten Patenten am Konzernsitz, außerhalb des Freistaates, erfolgen.⁴²

40 Vgl. Statistisches Bundesamt (2005), S. 22.

41 Vgl. Icks/Suprinovic (2007).

42 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2013), S. 236.

2.6.5 Innovationshemmnisse

Neben den Input- und Output-Faktoren des Innovationssystems sind auch Innovationshemmnisse für die Analyse des FuE-Geschehens interessant. In einer Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums aus dem Jahr 2013 zu Innovationshemmnissen in Unternehmen, insbesondere in KMU, wurden Finanzierungsaspekte von vielen Akteuren als das zentrale Innovationshemmnis von KMU verstanden.⁴³ Aufgrund von Informationsasymmetrien und fehlenden Sicherheiten wird eine Fremdfinanzierung bei FuE-Vorhaben seltener gewählt. Der Freistaat Sachsen versucht die Finanzierung und Finanzierungskommunikation durch gezielte Förderprogramme wie Wagniskapital und Business Angels zu unterstützen. Häufig mangelnde Professionalität kleiner Unternehmen in der Finanzkommunikation mit den Banken und die Vernachlässigung des Investor-Relation-Managements verstärken nach Einschätzung der Studie dieses Phänomen. Umso bedeutender ist Eigenkapital für die Finanzierung von Innovationen. Zusätzlich zu den FuE-Aufwendungen kommen Kosten für die Markteinführung hinzu, die gerade von jungen mittelständischen Unternehmen oftmals unterschätzt werden.

Auch bürokratische und rechtliche Regelungen, wie bspw. Zulassungs- und Genehmigungsverfahren neuer Produkte, sowie Fachkräfteengpässe werden von KMU regelmäßig als wichtige Innovationshemmnisse benannt. Eine untergeordnete Rolle nimmt im Ergebnis der Studie das Management von Innovationsprozessen ein. KMU seien mehrheitlich in der Lage, praktikable Lösungen für die Planung und Umsetzung ihrer Innovationsaktivitäten zu entwickeln. Allerdings trifft dies vor allem für die Phase der technischen Entwicklung zu, während die Phasen von Erprobung und Markteinführung dagegen häufig eine nachgeordnete Relevanz besitzen.⁴⁴

2.7 Außenwirtschaftliche Aktivitäten

Laut Außenhandelsstatistik⁴⁵ konnten die Ausfuhren im Freistaat Sachsen von 2009 mit 19,5 Mrd. Euro bis 2014 mit 35,9 Mrd. Euro um +84,1 Prozent gesteigert werden. Der krisenbedingte Rückgang der Ausfuhren im Jahr 2009 (-15,9 Prozent) konnte bereits 2010 (+26,9 Prozent) ausgeglichen werden. Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse Sachsens waren im Jahr 2014 Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit 16,1 Mrd. Euro, gefolgt von elektrotechnischen Erzeugnissen (4,5 Mrd. Euro) und Erzeugnissen des Maschinenbaus (3,7 Mrd. Euro).⁴⁶ Die wichtigsten Exportländer der sächsischen Unternehmen waren 2014 China (6,4 Mrd. Euro), die USA (3,4 Mrd. Euro), das Vereinigte Königreich (1,9 Mrd. Euro), Frankreich (1,8 Mrd. Euro) und Polen (1,7 Mrd. Euro). In die EU insgesamt wurden Waren im Wert von 15,5 Mrd. Euro ausgeführt. Dies entspricht 43 Prozent der gesamten sächsischen Exporte.

Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt betrug der Anteil der Ausfuhren am BIP 33,2 Prozent im Jahr 2014 (vgl. Abbildung 28). Sachsen positioniert sich damit im Vergleich der deutschen Flächenländer auf Platz 4. Unter den neuen Bundesländern nimmt Sachsen den 1. Platz ein. Der Abstand zum bundesweiten Durchschnitt hat sich seit 2009 signifikant verringert (2009: 11,3 Prozentpunkte, 2014: 5,8 Prozentpunkte).⁴⁷

43 Vgl. Glückner/Rammer (2013).

44 Vgl. ebd.

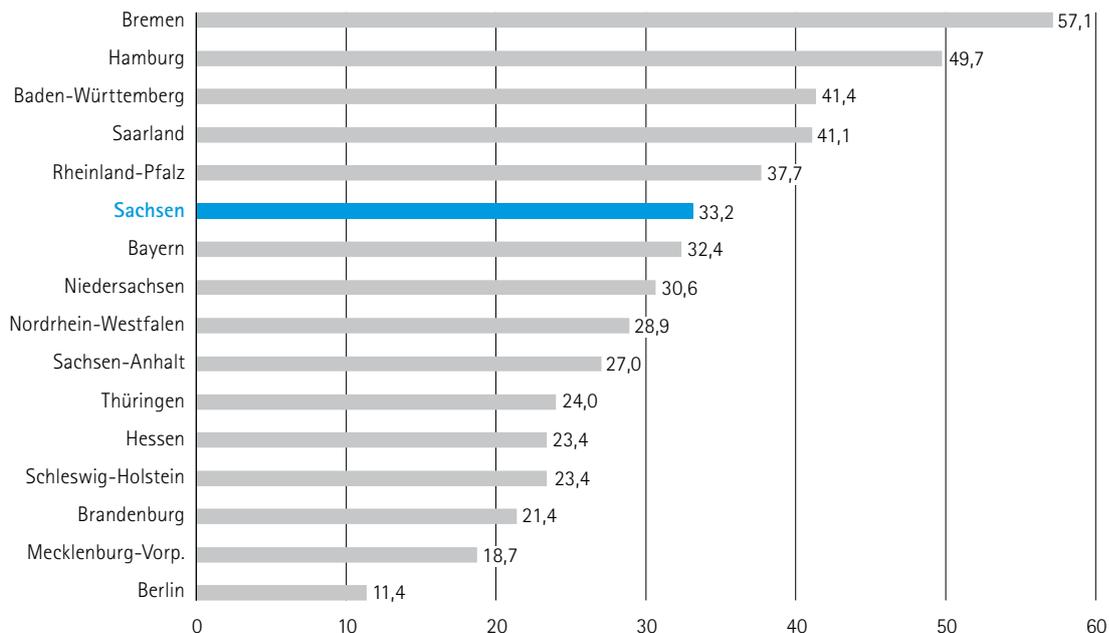
45 Die Außenhandelsstatistik erfasst Warenausfuhren innerhalb der EU erst ab einem Wert von 500 Tsd. Euro (bis 2013: 400 Tsd. Euro; bis 2004: 200 Tsd. Euro).

46 Vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.c).

47 Vgl. Statistisches Bundesamt (o.J.d), eigene Berechnungen.

Abb. 28:
Anteil der Ausfuhren am BIP¹ 2014 in Deutschland nach Bundesländern

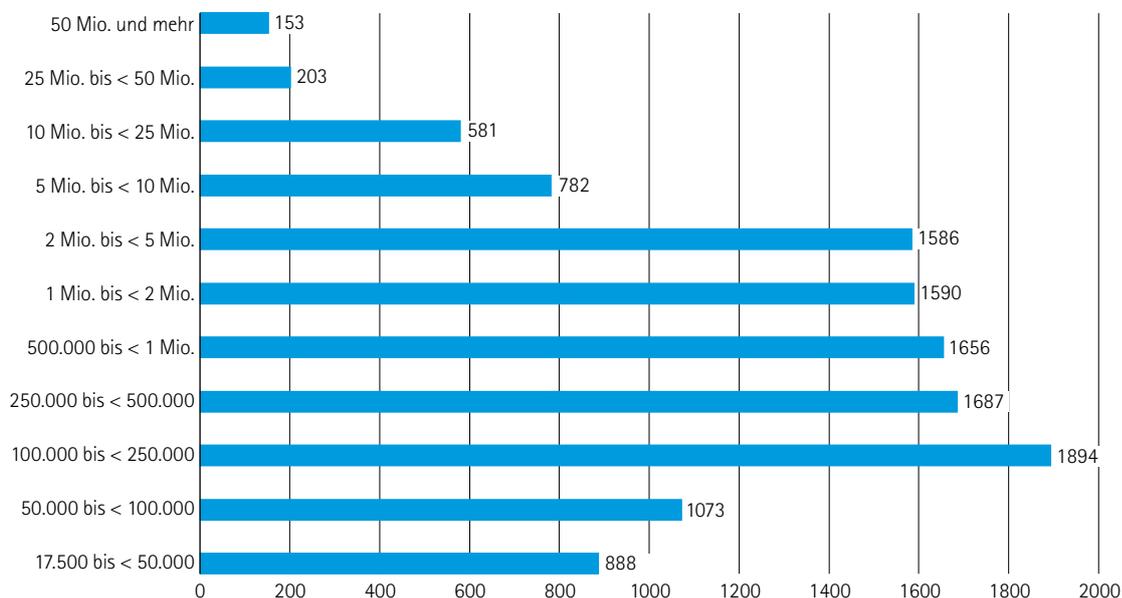
¹ Angaben in Prozent, BIP in jeweiligen Preisen (Stand April 2015)
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (o.J.)



Die Außenhandelsstatistik ermöglicht zwar eine Differenzierung der Ausfuhren nach Gütern, erfasst aber keine unternehmensspezifischen Daten. Für eine Aussage, wie viele mittelständische Unternehmen in welchem Umfang und in welchem Wirtschaftszweig am Außenhandel beteiligt sind, wird deshalb auf die Umsatzsteuerstatistik zurückgegriffen.⁴⁸

Abb. 29:
Exportunternehmen¹ 2013 in Sachsen nach Umsatzgrößenklassen

¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz (12.093 Unternehmen)
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)



⁴⁸ Bei der regionalen Ausweisung nach Bundesländern zeigen die Außenhandelsstatistik und Umsatzsteuerstatistik große Unterschiede, da in der Außenhandelsstatistik die ausgeführten Waren i. d. R. dem Bundesland zugeordnet werden, in dem sie hergestellt wurden. In der Umsatzsteuerstatistik werden die Exporte in dem Bundesland steuerlich gemeldet, in dem der Unternehmenssitz liegt. Dies ist im Falle von Konzernen der Sitz der Muttergesellschaft. Da viele Konzerne ihren Unternehmenssitz in den alten Bundesländern und Produktionsstätten in den neuen Bundesländern haben, werden die Exportumsätze laut Umsatzsteuerstatistik in den neuen Bundesländern niedriger und in den alten Bundesländern höher ausgewiesen als in der Außenhandelsstatistik. Deshalb wird nachfolgend auf eine Analyse der Exportumsätze insgesamt mittels der Umsatzsteuerstatistik verzichtet. Trotzdem ist die Umsatzsteuerstatistik dafür geeignet, die Anzahl der in Sachsen ansässigen, exportierenden Unternehmen nach Umsatzgröße und Branche genauer zu analysieren.

Im Jahr 2013 gab es 12.093 umsatzsteuerpflichtige im Freistaat ansässige Unternehmen, die Waren ins Ausland exportierten, davon 98,7 Prozent bzw. 11.940 kleine und mittlere Unternehmen (vgl. Abbildung 29). Die Anzahl der exportierenden Unternehmen sowie der KMU-Anteil haben sich seit 2009 nicht stark verändert (2009: 11.002 Exportunternehmen, davon 99,1 Prozent KMU). In Deutschland lag der KMU-Anteil der Exportunternehmen 2013 bei 97,5 Prozent. Zu den Kleinstunternehmen zählten in Sachsen 8.788 Betriebe bzw. rd. 72,7 Prozent aller Exportunternehmen. 2.368 Betriebe bzw. 19,6 Prozent aller Exportunternehmen waren kleine Unternehmen und 784 bzw. 6,5 Prozent zählten zu den mittleren Unternehmen.

Der prozentuale Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen (Exporteurquote) betrug in Sachsen 8,1 Prozent (2009: 7,5 Prozent) (vgl. Abbildung). Dies ist der höchste Wert unter den neuen Bundesländern. Der Abstand zur gesamtdeutschen Exporteurquote (2013: 11,0 Prozent; 2009: 11,1 Prozent) hat sich weiter verringert.

Betrachtet man die Exporteurquote der unterschiedlichen Unternehmensgrößenklassen, so zeigt sich, dass sie mit der Unternehmensgröße steigt (Sachsen 2013: Kleinstunternehmen: 6,2 Prozent; kleine Unternehmen: 37,7 Prozent; mittlere Unternehmen: 61,3 Prozent; Großunternehmen: 69,5 Prozent). Da knapp 70 Prozent der 220 sächsischen Großunternehmen (153) für den Großteil der Exporte verantwortlich sind, rangiert Sachsen trotz seines hohen Anteils der Ausfuhren am BIP bei der Exporteurquote auf Platz 12.

Abb. 30:
Exporteurquote¹ 2013
in Deutschland
nach Bundesländern

¹ Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen in Prozent
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b)



Der Wirtschaftsbereich mit dem höchsten Anteil an exportierenden Unternehmen war 2013 erneut das Verarbeitende Gewerbe (vgl. Abbildung 31). Jedes vierte Unternehmen dieses Wirtschaftszweigs führte direkt Waren ins Ausland aus. Gegenüber 2009 konnte die Exporteurquote im Verarbeitenden Gewerbe um +1,8 Prozentpunkte gesteigert werden. Nach einer deutlichen Steigerung von +2,9 Prozentpunkten lag der Handel mit einer Exporteurquote von 16 Prozent inzwischen an zweiter Stelle. Auch der Wirtschaftszweig Wasserversorgung sowie Abwasser- und Abfallentsorgung, der in der WZ 2008 als eigenständiger Wirtschaftsabschnitt neu geschaffen wurde und unter anderem auch die Recycling-Tätigkeiten umfasst, verzeichnete mit +4,6 Prozentpunkten einen deutlichen Zuwachs bei der Internationalisierung seiner Unternehmen. Spürbare Rückgänge bei der Exporteurquote gab es dagegen im Wirtschaftszweig Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass hier sich aufgrund relativ geringer Fallzahlen einzelunternehmerisch bedingte Jahresschwankungen niederschlagen können.

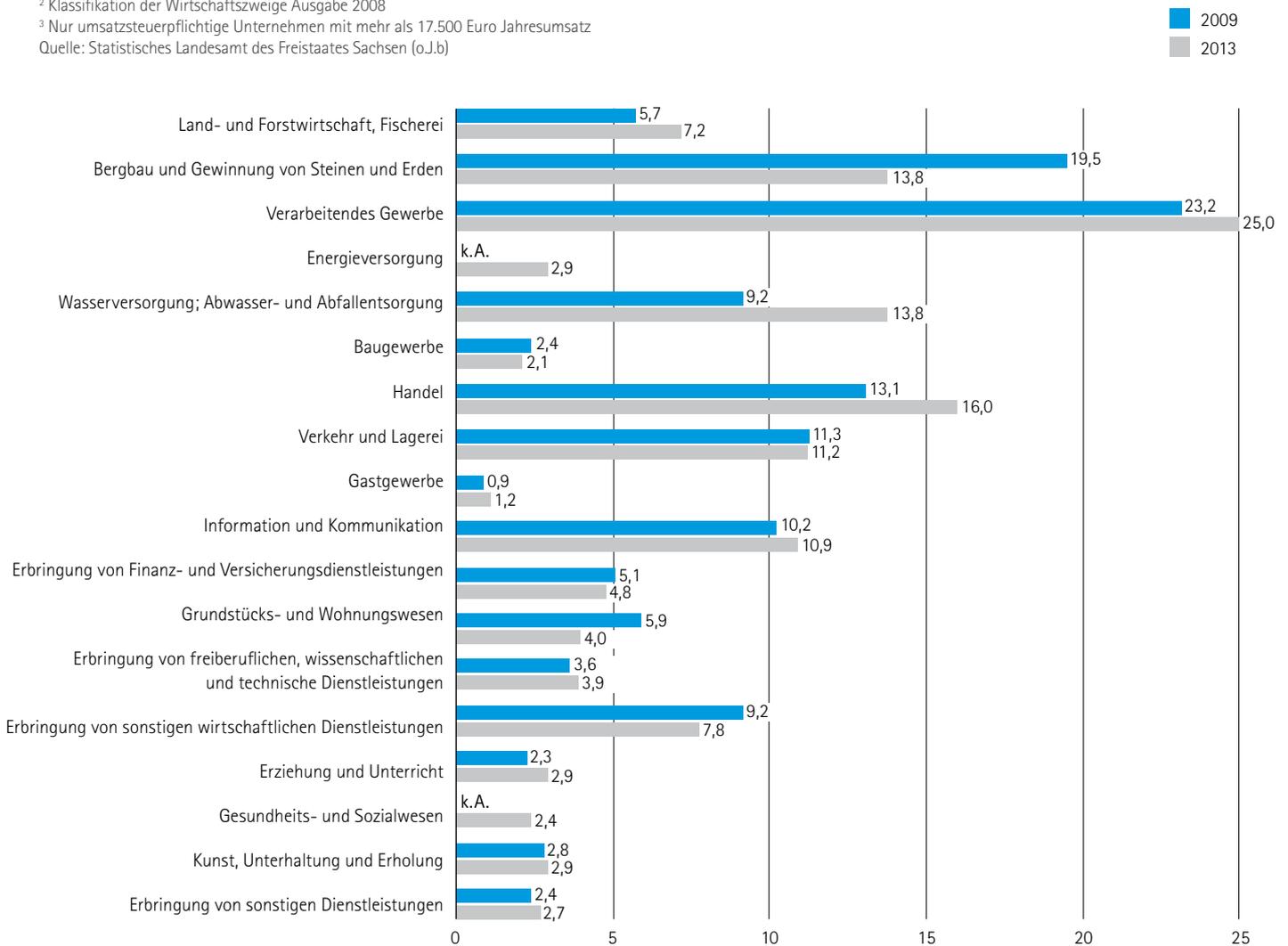
Abb. 31:
Exporteurquote^{1,3} 2009 und 2013 in Sachsen nach Wirtschaftszweigen² in Prozent

¹ Exporteurquote = Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen des Wirtschaftszweiges in Prozent

² Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2008

³ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b)



2.8 Fluktuationsgeschehen

Fluktuationen im Unternehmensbestand sind Bestandteil einer dynamischen Wirtschaftsordnung. Neue Unternehmen werden gegründet und andere geschlossen. Die Gründe dafür können sehr vielfältig sein und reichen von Fusionen über Unternehmensübergaben bis hin zu Insolvenzen. Das Fluktuationsgeschehen hat sich im Zeitverlauf verändert. Vor allem Anfang der 1990er Jahre wählten viele Bürger den Weg in die Selbstständigkeit. Diese intensiven Gründungsaktivitäten schwächten sich im Zeitverlauf ab.

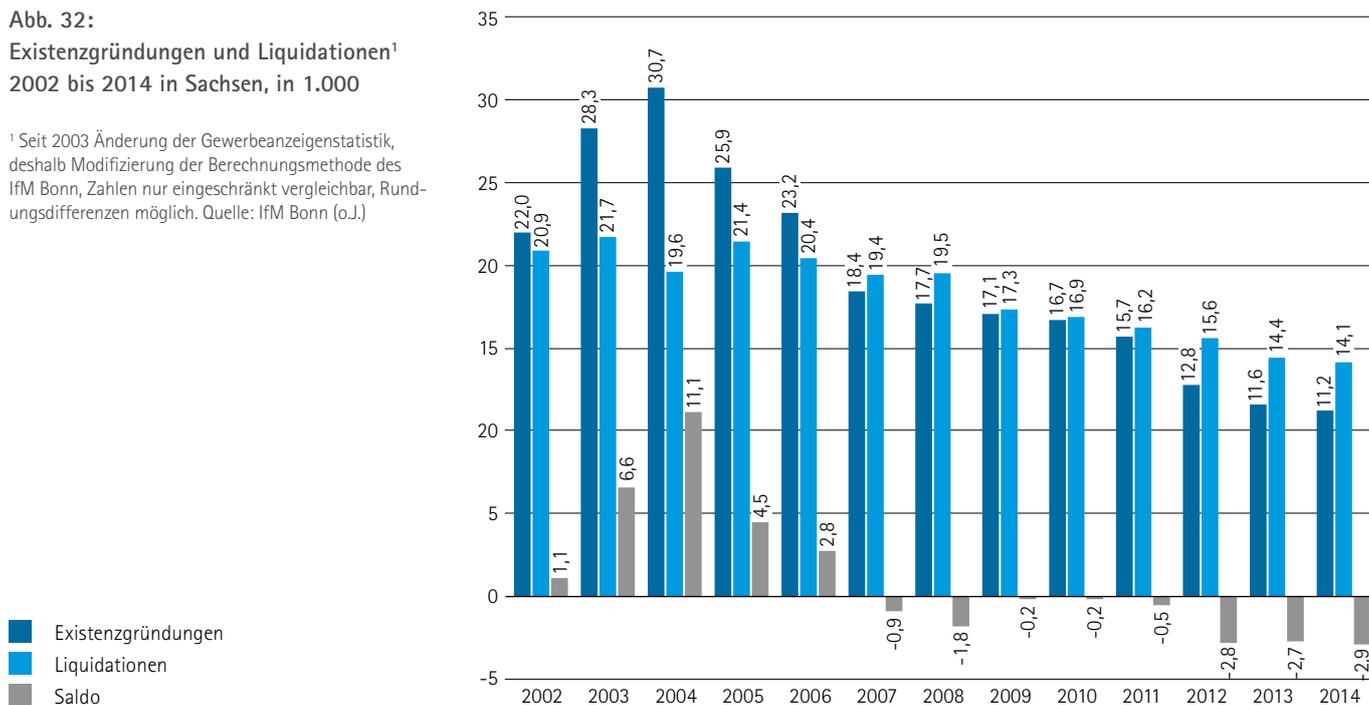
2.8.1 Gründungen und Liquidationen

Ein aktuelles Bild über die Gründungen und Liquidationen von Unternehmen liefert die Gründungsstatistik des IfM Bonn.⁴⁹ Im Jahr 2014 belief sich die Zahl der Existenzgründungen in Sachsen auf rund 11.200 (vgl. Abbildung 32). Verglichen mit 2013 ist die Zahl der Existenzgründungen erneut um -3,8 Prozent gesunken. Dies war der zehnte Rückgang im Jahresvergleich in Folge. Bundesweit war der Rückgang der Existenzgründungen mit -8,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sogar noch stärker.

⁴⁹ Die Berechnungsmethode des IfM Bonn bereinigt die Zahl der Gründungen und Liquidationen aus der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes. Hierfür werden die ausgewiesenen Zahlen von Gewerbean- und -abmeldungen in Deutschland um nicht gründungs- bzw. liquidationsrelevante Komponenten wie Unternehmensverlagerungen, Umwandlungen oder Rechtsformwechsel bereinigt. Nebenerwerbsgründungen und -aufgaben werden nicht in der Gründungs- und Liquidationsstatistik berücksichtigt.

Abb. 32:
Existenzgründungen und Liquidationen¹
2002 bis 2014 in Sachsen, in 1.000

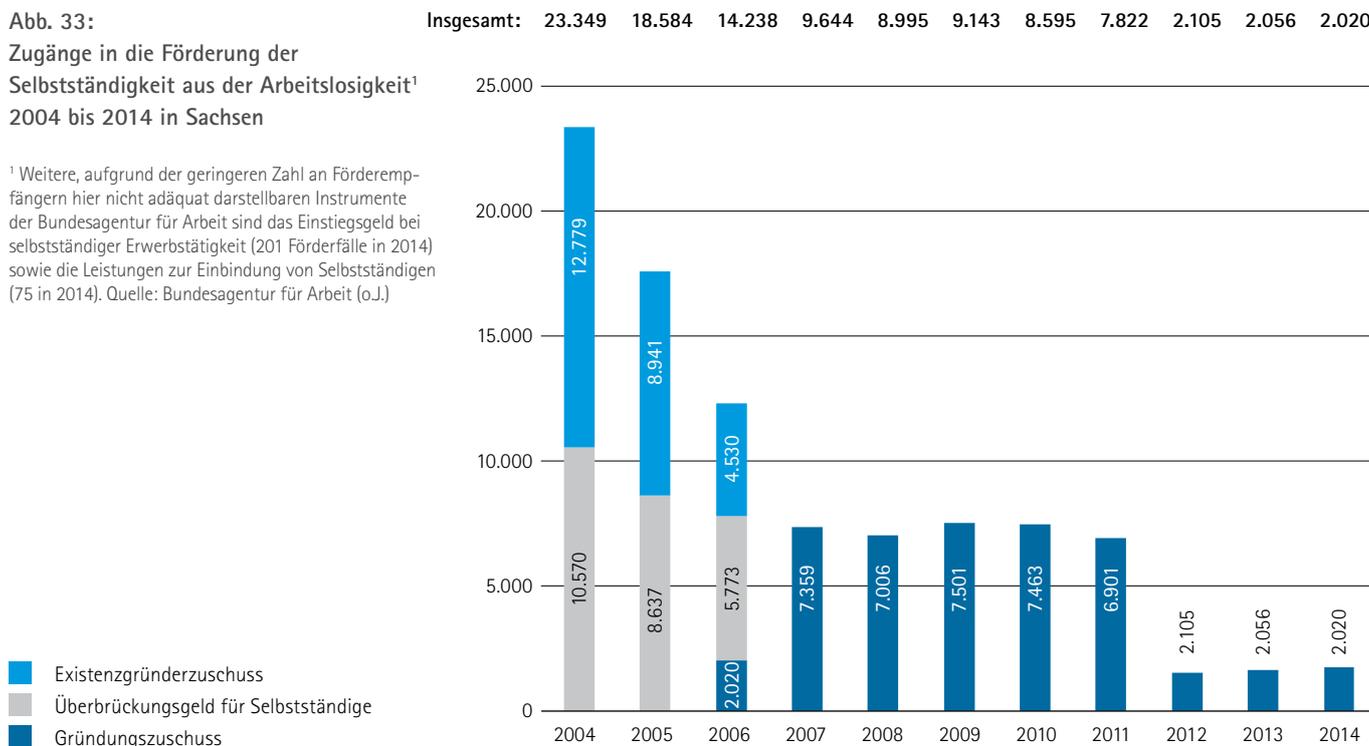
¹ Seit 2003 Änderung der Gewerbeanzeigenstatistik, deshalb Modifizierung der Berechnungsmethode des IfM Bonn, Zahlen nur eingeschränkt vergleichbar, Rundungsdifferenzen möglich. Quelle: IfM Bonn (o.J.)



Verglichen mit 2013 ist die Zahl der Existenzgründungen erneut um -3,8 Prozent gesunken. Dies war der zehnte Rückgang im Jahresvergleich in Folge. Bundesweit war der Rückgang der Existenzgründungen mit -8,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sogar noch stärker.

Abb. 33:
Zugänge in die Förderung der
Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit¹
2004 bis 2014 in Sachsen

¹ Weitere, aufgrund der geringeren Zahl an Förderempfängern hier nicht adäquat darstellbare Instrumente der Bundesagentur für Arbeit sind das Einstiegsgeld bei selbstständiger Erwerbstätigkeit (201 Förderfälle in 2014) sowie die Leistungen zur Einbindung von Selbstständigen (75 in 2014). Quelle: Bundesagentur für Arbeit (o.J.)

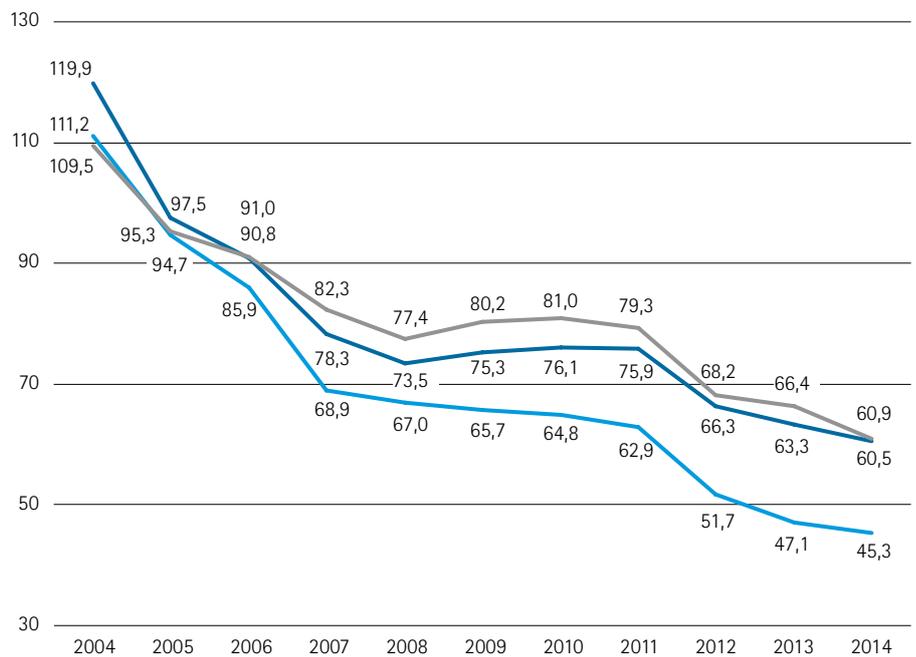


Auch wenn die Anzahl der Liquidationen in Sachsen ebenfalls eine sinkende Tendenz zeigt und 2014 um -2 Prozent gegenüber dem Vorjahr sank, ist der Saldo aus Gründungen und Liquidationen seit 2007 negativ. 2014 wurden 2.900 Firmen mehr liquidiert als neugegründet, was den bislang höchsten negativen Saldo darstellte. Auf dem Höhepunkt des Existenzgründungsbooms im Jahr 2004 lag die Anzahl der neu gegründeten Firmen noch um mehr als 11.000 über den der liquidierten. Hintergrund ist, dass 2003 und 2004 die Gründungsaktivitäten im Freistaat durch die Einführung des Existenzgründerzuschusses (Ich-AG), die Novellierung der Handwerksordnung und die EU-Osterweiterung ihren vorläufigen Höhepunkt erreichten. Seitdem sind die Existenzgründungszahlen rückläufig. Neben allgemeinen wirtschaftlichen Faktoren, die sich eher dämpfend auf die Gründungsaktivitäten auswirkten, wie der verbesserten Arbeitsmarktlage und der demografischen Entwicklung,⁵⁰ sind die Gründungsaktivitäten in den vergangenen Jahren auch sehr stark von arbeitsmarktpolitisch motivierten Förderprogrammen beeinflusst worden. So gab es 2004 noch mehr als 23.000 Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit, während es 2014 nur noch rund 2.000 waren (vgl. Abbildung 33). Der neuerliche Rückgang bei den Existenzgründungen in Sachsen in den letzten drei Jahren spiegelt auch die Ende 2011 wirksam gewordene Neuregelung des Gründungszuschusses wider.

Abb. 34:
Gründungsintensität¹ 2004 bis 2014
in Sachsen, in den neuen Bundesländern
mit Berlin und in Deutschland

¹ Existenzgründungsintensität = Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren), 2014 vorläufig, da berechnet mit Erwerbstätigenzahlen 2013
Quelle: IfM Bonn (o.J.)

— Sachsen
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Deutschland



Mit dem Rückgang der absoluten Zahlen bei den Neugründungen verringerte sich auch die Gründungsintensität. In Sachsen entfielen im Jahr 2014 auf 10.000 Erwerbsfähige 45 Existenzgründungen (vgl. Abbildung 34). In den neuen Bundesländern und Berlin sowie bundesweit waren es rund 61 Existenzgründungen. Die Gründungsintensität in Sachsen ist seit 2005 niedriger als in Deutschland und den neuen Bundesländern. Seit 2004 zeigt die Gründungsdynamik in allen drei Vergleichsregionen eine deutlich sinkende Tendenz. Lediglich 2009 und 2010 war in Deutschland insgesamt sowie den neuen Bundesländern mit Berlin eine leichte Steigerung der Gründungsintensität zu beobachten. In Sachsen trat dieser Effekt jedoch nur abgeschwächt auf, wobei in dem Zeitraum der Rückgang etwas gebremster als in den Vorjahren ausfiel. Seit 2012 hat sich der Rückgang der Gründungsintensität wieder deutlich beschleunigt, sodass 2014 in allen drei Vergleichsregionen der tiefste Stand seit 2004 registriert wurde.

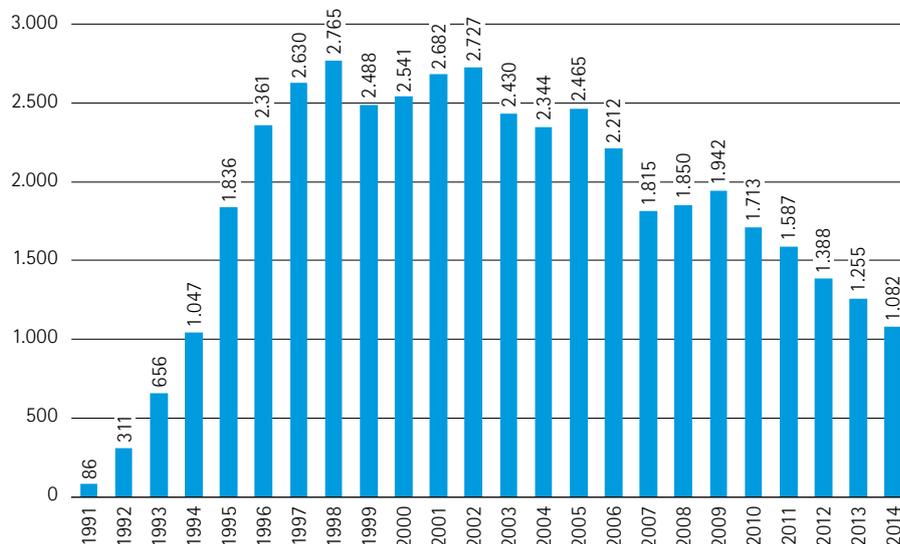
⁵⁰ Vgl. Piegeler (2015).

2.8.2 Insolvenzen von Unternehmen

Seit 2009 ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Sachsen deutlich gesunken. 2014 wurden 1.082 Unternehmensinsolvenzen registriert, 860 Insolvenzen weniger als 2009 (vgl. Abbildung 35). Dies entspricht einer Reduktion um -44,3 Prozent. Bei den Unternehmensinsolvenzen 2014 handelt es sich um den niedrigsten Wert seit 1994. Der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen im Zeitraum 2009 bis 2014 ist damit im Freistaat Sachsen deutlich höher als im bundesdeutschen Durchschnitt von 26,5 Prozent.⁵¹

Abb. 35:
Anzahl der Insolvenzen von Unternehmen
1991 bis 2014 in Sachsen

Auf Grund von Änderungen im Insolvenzrecht
eingeschränkte Vergleichbarkeit
Quelle: Statistisches Landesamt des
Freistaates Sachsen (o.J.d)

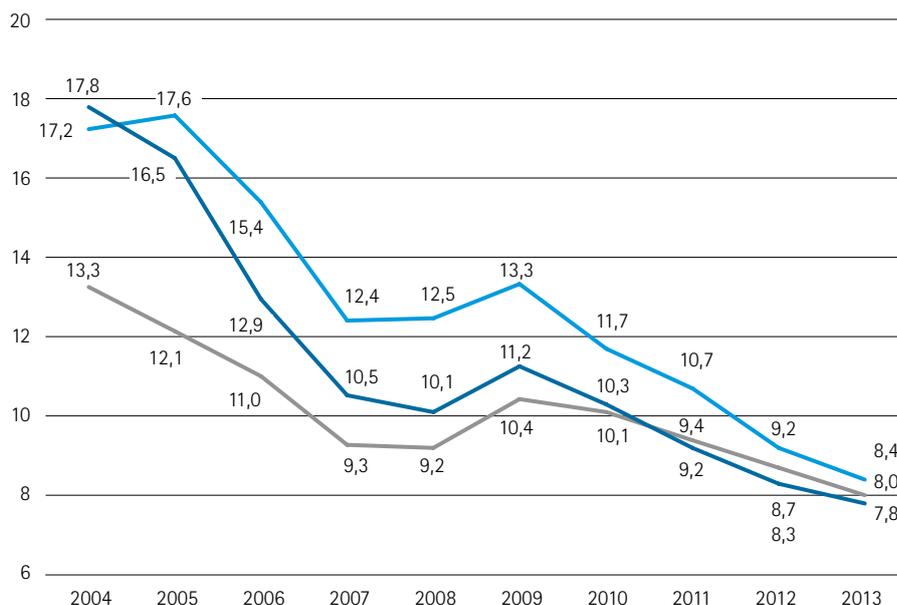


Bezieht man die Zahl der Insolvenzen auf den Bestand der in Sachsen ansässigen Unternehmen (vgl. Abbildung 36), so ist die für das Jahr 2013 errechnete Insolvenzquote in Sachsen mit 8,4 Promille höher als die Insolvenzquote in den neuen Bundesländern (7,8) und in Deutschland insgesamt (8,0). Schon seit dem Jahr 2005 liegt die Insolvenzquote in Sachsen jeweils über dem Niveau der beiden Vergleichsregionen. Seit 2008 ist aber ein deutlicher Annäherungsprozess an den bundesweiten Durchschnitt zu beobachten. So hat sich der Abstand von 3,3 Insolvenzen je 1.000 Unternehmen 2008 auf 0,4 Insolvenzen 2013 verringert.

Abb. 36:
Entwicklung der Unternehmensinsolvenz-
quoten¹ in Sachsen im Vergleich

¹ Insolvenzen je 1.000 Unternehmen
(nach Umsatzsteuerstatistik)
Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.e),
Berechnungen des IfM Bonn

— Sachsen
— Neue Bundesländer mit Berlin
— Deutschland



⁵¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (o.J.e).

2.8.3 Unternehmensnachfolge

Neben Existenzgründungen ist der Erhalt bestehender Unternehmen im Rahmen der Unternehmensnachfolge eine wichtige Herausforderung für den Mittelstand. Die Mittelstandsberichte 2005/2006 sowie 2011/2012 widmeten sich diesem Thema ausführlich.⁵² Da im Gegensatz zum Mittelstandsbericht 2011/2012 für dieses Jahr keine aktuellen Werte aus dem IAB-Betriebspanel zur Unternehmensnachfolge zur Verfügung standen, werden im Folgenden die Ergebnisse des IfM Bonn vom Dezember 2013 skizziert.⁵³ Das IfM Bonn schätzt seit Mitte der 1990er Jahre die Anzahl der vor der Übergabe stehenden Unternehmen in Deutschland. Zudem wird sich auf einen konkreten Übergabezeitraum von 2014 bis 2018 bezogen, während das IAB-Betriebspanel von einem absehbaren, nicht näher definierten Zeitraum ausgeht. Zudem gelten beim IfM Bonn Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 100.000 Euro als nicht übergabewürdig, d. h., sie werden dementsprechend nicht in die Schätzung einbezogen. Damit sind die Daten des IfM Bonn nur bedingt mit den Werten des letzten Mittelstandsberichts vergleichbar.

Tab. 9:
Unternehmensnachfolge in Sachsen sowie in den neuen und alten Bundesländern, betroffene Unternehmen 2014 bis 2018

Auf Grund von Änderungen im Insolvenzrecht eingeschränkte Vergleichbarkeit
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.d)

	Sachsen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
Anzahl Unternehmen	5.300	16.200	119.100
Anteil an allen Unternehmen (in Prozent)	3,1	3,2	3,8
Beschäftigte	70.000	216.000	1.784.000
Durchschnittliche Betriebsgröße (Beschäftigte)	13,2	13,3	15,0

Nach aktuellen Hochrechnungen des IfM Bonn stünden für den Zeitraum 2014 bis 2018 in Deutschland etwa 135.000 Unternehmen mit rund 2 Mio. Beschäftigten vor einer Übergabe, weil ihre Eigentümer altersbedingt, aufgrund von Krankheit, Unfall, Tod oder aus anderen Gründen aus dem Unternehmen ausscheiden werden.⁵⁴ Damit wären bundesweit rund 3,6 Prozent der Unternehmen mit rund 6,5 Prozent der Beschäftigten von einer Unternehmensübergabe bis 2018 betroffen.⁵⁵ Sowohl absolut als auch relativ sind die meisten Übergaben bei Firmen mit einem Jahresumsatz von unter 5 Mio. Euro zu erwarten. Aufgrund der demografischen Entwicklung hat sich die Anzahl der zur Übergabe anstehenden Unternehmen gegenüber der letzten Schätzung erhöht (2010–2014: 109.000 Übergaben; 2014–2018: 135.400 Übergaben).⁵⁶ Die meisten Übergaben sind dabei im Produzierenden Gewerbe (etwa 30 Prozent) sowie bei Unternehmensdienstleistungen und im Handel (jeweils etwa 28 Prozent) zu erwarten.⁵⁷

Auf Basis von unternehmens- und soziostrukturellen Daten rechnet das IfM Bonn die für Deutschland geschätzten Werte für die einzelnen Bundesländer herunter. Für Sachsen werden für den Zeitraum 2014 bis 2018 insgesamt 5.300 Unternehmensübergaben, die rund 70.000 Beschäftigte betreffen, erwartet (vgl. Tabelle 9). Im Bundesländervergleich befindet sich der Freistaat Sachsen nach Unternehmen hinter Berlin an 8. sowie nach Beschäftigten gemeinsam mit Hamburg an siebter Stelle der meisten Übergaben.⁵⁸ Der Anteil der vor Übergabe stehenden Unternehmen liegt damit in Sachsen knapp unter dem Durchschnitt der neuen und alten Bundesländer. Zudem sind die betroffenen Firmen in Sachsen im Mittel etwas kleinteiliger. Dies dürfte, wie im letzten Mittelstandsbericht dargestellt, vor allem mit der jüngeren Unternehmensstruktur im Freistaat zusammenhängen.⁵⁹ Gleichwohl ist abzusehen, dass infolge der demografischen Entwicklung gerade in Sachsen wie auch in den anderen neuen Bundesländern das Thema der Unternehmensnachfolge weiter an Bedeutung gewinnt.

52 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2013, 2006).

53 Im Gegensatz zum Betriebspanel des IAB zielt das IfM auf Unternehmen und nicht auf Betriebe ab.

54 Vgl. IfM Bonn (2013).

55 Vgl. IfM Bonn (2013) für Unternehmensanteil und Bundesagentur für Arbeit (o.J.) für Beschäftigtenanteil: bezogen auf die Anzahl der sv-Beschäftigten zum 31.05.2015; eigene Berechnungen.

56 Vgl. IfM Bonn (2010).

57 Vgl. IfM Bonn (2013).

58 Vgl. ebd.

59 Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2013).

2.9 Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Mittelstandes im Freistaat Sachsen

Der Mittelstand ist das tragende Fundament der sächsischen Wirtschaft und bildet mit 99,9 Prozent aller Unternehmen, 67,1 Prozent des erwirtschafteten Umsatzes und 74,4 Prozent aller sv-Beschäftigten Sachsens ökonomisches Rückgrat (vgl. Abbildung 37). Ohne die Arbeits- und Ausbildungsplätze für mehr als 1,12 Mio. Beschäftigte, ohne das mittelständische Innovationspotenzial und ohne die unternehmerische Dynamik wäre die wirtschaftliche Entwicklung im Freistaat in den letzten 25 Jahren nicht so positiv verlaufen. Die mittelständische Kultur ist darüber hinaus ein wichtiger Stabilitätsanker unserer Gesellschaft. Werte wie Tradition, Kreativität, Langfristigkeit und persönliche Verantwortung haben das Unternehmerbild im Freistaat Sachsen wesentlich geprägt. Sie stiften Vertrauen in eine nachhaltige Zukunftsgestaltung und schaffen Perspektiven für junge Menschen. Im Bundesvergleich ist die Wirtschaftsstruktur im Freistaat Sachsen zu kleinteilig. Größere Unternehmenseinheiten sind oft eine wichtige Voraussetzung für kapital- und personalintensive Produktentwicklungen, Innovationskraft, ein schlagkräftiges Marketing, moderne Logistik sowie Internationalisierung. Für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Sachsens ist es daher notwendig, das Größenwachstum mittelständischer Unternehmen zu stärken und zu fördern.

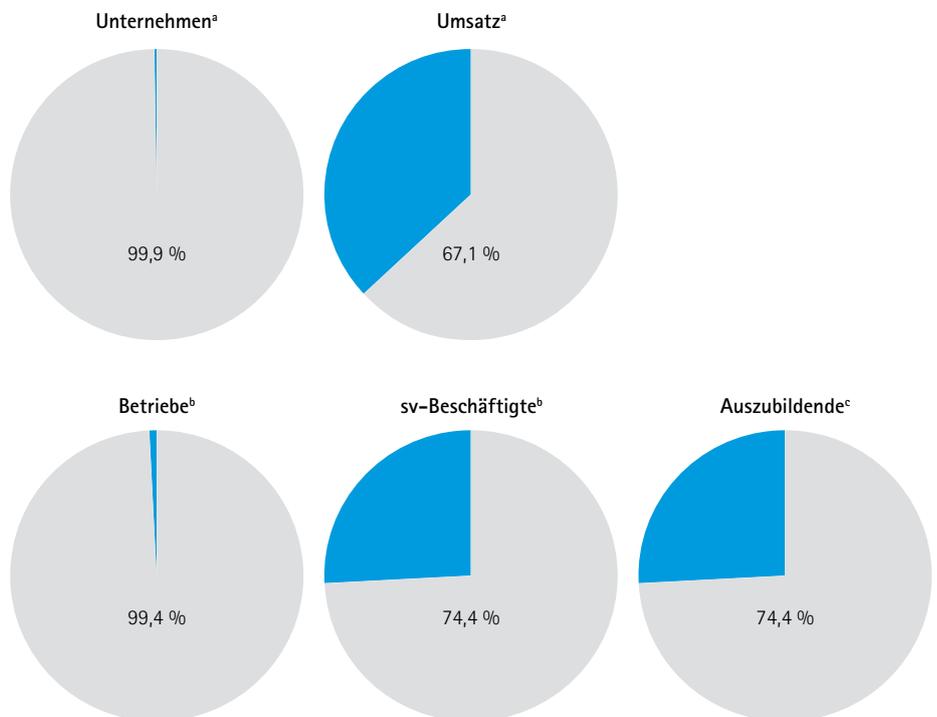
Abb. 37:
Mittelstand in Sachsen nach
KMU-Definition der EU

^a Abgrenzung nach Merkmal Umsatzgröße,
Daten von 2013

^b Abgrenzung nach Merkmal Beschäftigtenzahl,
Stichtag 30.06.2014

^c Abgrenzung nach Merkmal Beschäftigtenzahl,
Stichtag 19.08.2015

Quelle: Statistisches Bundesamt (o.J.b),
Bundesagentur für Arbeit (o.J.), eigene Darstellung
nach Vorbild IfM Bonn



3. LITERATURVERZEICHNIS

Bundesagentur für Arbeit (o.J.):

Beschäftigungsstatistik 2004 – 2014: Stand jeweils 30.06., Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2015):

Methodenbericht der Statistik der BA, Beschäftigungsstatistik Revision 2014, zweite überarbeitete Fassung, Nürnberg.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2015):

Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015 Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.):

Berufsbildungsbericht (Stichtag jeweils 30.09.).

Deutsches Patent- und Markenamt (o.J.):

Jahresberichte 2003 und 2014, München.

Eurostat (2015):

Glossar – Patentstatistik (Download: 07.08.2015), Luxemburg.

Eurostat (2013):

Glossar – International standard classification of education (ISCED) (Download: 02.10.2013), Luxemburg.

Europäische Kommission (2006):

Die neue KMU-Definition, Benutzerhandbuch und Mustererklärung, Brüssel.

Glöckner, Ulf/Rammer, Christian (2013):

Untersuchung von Innovationshemmnissen in Unternehmen – insbesondere KMU – bei der Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in vermarktungsfähige Produkte und mögliche Ansatzpunkte zu deren Überwindung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.

Icks, Annette/Suprinovic, Olga (2007):

Der Einfluss von Patenten auf Gründungen in technologieorientierten Branchen – eine theoretische und empirische Analyse, IfM-Materialien Nr. 176, Institut für Mittelstandsforschung, Bonn.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (o.J.):

<http://www.ifm-bonn.org/statistiken/mittelstand-im-ueberblick/#accordion=0&tab=1>

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (2013):

Unternehmensnachfolgen in Deutschland 2014 bis 2018, Daten und Fakten Nr. 11.

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (2010):

Unternehmensnachfolgen in Deutschland 2010 bis 2018, IfM-Materialien Nr. 198.

Piegeler, Monika (2015):

Entrepreneurship und Innovation. Stand der Forschung und politische Handlungsempfehlungen. Forschungsberichte aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln Nr. 103.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2015):

Sächsischer Technologiebericht 2015, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2013):

Sächsischer Mittelstandsbericht 2011/2012, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2011):

Sächsischer Mittelstandsbericht 2009/2010, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2006):

Sächsischer Mittelstandsbericht 2005/2006, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (2013):

Sächsischer Technologiebericht 2012, Dresden.

SÖSTRA GmbH (o.J.):

IAB-Betriebspanel Länderbericht für Sachsen – Ergebnisse der Wellen 2005-2014, Berlin.

SÖSTRA GmbH (2015): IAB-Betriebspanel Länderbericht für Sachsen –

Ergebnisse der 19. Welle 2014, Berlin.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder (o.J.):

Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2014, R1B1.

Statistisches Bundesamt (o.J.a):

Ergebnisse des Mikrozensus 2004 – 2012, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (o.J.b):

Umsatzsteuerstatistik 2004 – 2013, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (o.J.c):

Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer, Genesis-Datenbank, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (o.J.d):

Statistik der Ein- und Ausfuhren 2008-2014, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (o.J.e):

Insolvenzstatistik 2004-2013, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015a):

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Mikrozensus.html> (Zugriff am 05.08.2015), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015b):

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/ForschungEntwicklung/Tabellen/FuEPersonalBundeslaenderSektoren.html> (Zugriff am 20.08.2015), Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015c):

Unternehmensregister, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2005):

Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008):

Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Statistisches Bundesamt (2003):

Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003).

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.a):

Ergebnisse des Mikrozensus 2004-2014, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.b):

Umsatzsteuerstatistik 2004, 2009, 2011 und 2013, einschl. Sonderauswertungen, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.c):

Statistik der Ein- und Ausfuhren 2008-2014, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (o.J.d):

Insolvenzstatistik 1991-2014, Kamenz.

Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft (o.J.):

Wissenschaftsstatistik, Essen.

Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft (2015a):

FuE-Facts April 2015, Essen.

Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft (2015b):

a:r n'di: Zahlenwerk 2015, Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft 2013, Essen.

STUDITEMPS GmbH (2015): Fachkraft 2020, Köln.

4. TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	Empfehlung der EU zur Klassifizierung von KMU ab 01.01.2005.....	3
Tabelle 2	Unternehmen 2013 in Sachsen nach NUTS-2-Regionen und Umsatzgrößenklassen.....	7
Tabelle 3	Umsatz der Unternehmen 2013 in Sachsen nach NUTS-2-Regionen.....	10
Tabelle 4	Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2014.....	17
Tabelle 5	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2014 nach Wirtschaftsbereichen.....	17
Tabelle 6	Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2009 und 2013 in Sachsen – insgesamt und KMU.....	19
Tabelle 7	Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in den Jahren 2009 und 2013 in Sachsen – insgesamt und KMU.....	21
Tabelle 8	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen im Jahr 2014 nach Wirtschaftszweigen und Beschäftigtengrößenklassen.....	24
Tabelle 9	Unternehmensnachfolge in Sachsen sowie in den neuen und alten Bundesländern, betroffene Unternehmen 2014 bis 2018.....	37

5. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	Anzahl der Selbstständigen 2004 bis 2014 in Sachsen nach Geschlecht.....	4
Abbildung 2	Selbstständigenquote 2004 bis 2014 in Sachsen nach Geschlecht.....	4
Abbildung 3	Selbstständigenquote 2004 bis 2014 in Sachsen, in den neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland.....	5
Abbildung 4	Unternehmen 2013 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen.....	6
Abbildung 5	KMU-Anteil an allen Unternehmen 2013 in Deutschland nach Bundesländern.....	6
Abbildung 6	Entwicklung der Anzahl der Unternehmen in Sachsen im Vergleich.....	8
Abbildung 7	Umsatz der Unternehmen 2013 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen.....	9
Abbildung 8	KMU-Anteil an der Anzahl der Unternehmen insgesamt 2011 in Deutschland nach Bundesländern.....	9
Abbildung 9	Entwicklung des Umsatzes der Unternehmen in Sachsen im Vergleich.....	11
Abbildung 10	Verteilung der Betriebe 2014 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 30.06.2014.....	11
Abbildung 11	Verteilung der sv-Beschäftigten in Betrieben 2014 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 30.06.2014.....	12
Abbildung 12	Anteil der kleinen und mittleren Betriebe und ihrer sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.....	12
Abbildung 13	Durchschnittliche Anzahl der sv-Beschäftigten in Betrieben 2008 bis 2014 im Freistaat Sachsen, in den neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Stand 30.6. des Jahres.....	13
Abbildung 14	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen nach Betriebsgröße.....	13
Abbildung 15	Fachkräftebedarf in Sachsen 2005 bis 2014 (jeweils 1. Halbjahr) in 1.000 Personen.....	14
Abbildung 16	Nichtbesetzungsquote der Fachkräftestellen im 1. Halbjahr 2014 nach Betriebsgrößenklassen.....	14
Abbildung 17	Produktivität (Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen in Euro je Erwerbstätigen) in Sachsen und in den alten Bundesländern nach ausgewählten Bereichen 2014.....	15
Abbildung 18	Umsatzproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent; VZÄ) in Sachsen und den alten Bundesländern nach Betriebsgrößenklassen 2014 in 1.000 Euro.....	16
Abbildung 19	Verteilung der Auszubildenden in Betrieben in Sachsen 2014, WZ A-N, P-S der WZ 2008.....	18
Abbildung 20	Auszubildende in Sachsen 2004 bis 2014.....	18
Abbildung 21	Branchenstruktur 2013 in Sachsen und in Deutschland.....	20
Abbildung 22	Umsatz der Unternehmen in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen – Veränderung 2013 gegenüber 2009 in Prozent.....	22
Abbildung 23	Veränderung der sv-Beschäftigten in Sachsen und Deutschland 2014 gegenüber 2009.....	23
Abbildung 24	FuE-Intensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2009 bis 2013.....	25
Abbildung 25	FuE-Personalintensität für Sachsen und Deutschland.....	27
Abbildung 26	Absolventenquote im Tertiärbereich in Sachsen und Deutschland 2003 bis 2013.....	28
Abbildung 27	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen und Deutschland.....	29
Abbildung 28	Anteil der Ausfuhren am BIP 2014 in Deutschland nach Bundesländern.....	31
Abbildung 29	Exportunternehmen 2013 in Sachsen nach Umsatzgrößenklassen.....	31
Abbildung 30	Exporteurquote 2013 in Deutschland nach Bundesländern.....	32
Abbildung 31	Exporteurquote 2009 und 2013 in Sachsen nach Wirtschaftszweigen in Prozent.....	33
Abbildung 32	Existenzgründungen und Liquidationen 2002 bis 2014 in Sachsen, in 1.000.....	34
Abbildung 33	Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit 2004 bis 2014 in Sachsen.....	34
Abbildung 34	Gründungsintensität 2004 bis 2014 in Sachsen, in den neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland.....	35
Abbildung 35	Anzahl der Insolvenzen von Unternehmen 1991 bis 2014 in Sachsen.....	36
Abbildung 36	Entwicklung der Unternehmensinsolvenzquoten in Sachsen im Vergleich.....	36
Abbildung 37	Mittelstand in Sachsen nach KMU-Definition der EU.....	38

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Wilhelm-Buck-Straße 2 | 01097 Dresden
Telefon: 0351 564-8064
Telefax: 0351 564-8068
presse@smwa.sachsen.de

Redaktion:

Referat 34 – Mittelstandspolitik, Tourismus, Handel,
Handwerk, Dienstleistungen

Redaktionsschluss:

November 2015

Gestaltung und Satz:

www.buero-quer.de

Download über:

Zentraler Broschürenversand
der Sächsischen Staatsregierung
Telefon: 0351 210 3671
Telefax: 0351 210 3681
publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben.

Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Copyright

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

